

Psycho-Morphologie in vergleichenden Interpretationen geschichtlicher Entwicklung

Sind morphologische Gesichtspunkte als Ergänzung zur psychohistorischen Theoriebildung nützlich? Insbesondere: Finden sich wiederkehrende geschichtliche, sozialpsychologische Konfigurationen? Beiträge der Gestalttheorie zum Verständnis kulturgeschichtlicher Metamorphosen.

Gliederung im Überblick

- 1.0 Gestaltpsychologische Voraussetzungen
- 1.1 Psychomorphologischer Erklärungsrahmen für eine Psychohistorie
 - geschichtlicher Ausflug –
 - 1.1.1 W. Salbers Psychologie der "Wirkungen"
 - 1.2 Vorläufer einer eigenständigen Psychohistorie
 - 1.2.1 Alexis de Tocqueville
 - 1.2.2 "Angelus novus" (W. Benjamin)
 - 1.2.3 Gestalt-Lehren
 - Clausewitz
 - Spengler
 - 1.2.4 Kritik und Fortführungen
 - Breiner
 - Toynbee
- 2.0 Paradox historischer Bilder
 - Figur und Grund
 - 2.1 Säkulare Perioden
 - 2.2.0 "Fourth Turning"
 - 2.2.1 Funktion der Archetypen
 - 2.2.2 Mythologie "moderner" Archetypen
 - 2.2.3 Säkulum der Gegenwart
 - 2.2.4 Erörterung
 - 3.0 Abschließender Exkurs
 - Meta-Historik
 - Literatur

1.0

Dieses Sammelreferat entstand unter dem subjektiven Eindruck eines latenten Optimismus in Veröffentlichungen bei Lloyd deMause (von einer quasi biologischen Evolution, also Heraus- oder Aufwärtsentwicklung unserer Spezies), einem pessimistischen Eindruck andererseits bei Rückblicken einiger Psychoanalytiker der Epoche, so Anna Freuds¹ oder C. G. Jungs. Gleichzeitig spricht eine mindestens epochale (oder endgültige) exponentielle Vermehrung der Menschen für den Aus-

¹ A. Freud verwies auf die überraschend geringen Erfolge der in angelsächsischer Erziehung anerkannten und integrierten analytischen Ansätze bei einer Prophylaxe seelischer Störungen nach mehr als einer Generation Zeitspanne der möglichen Auswirkung (z.B. 1968, S. 16 f.; auch Coles (1995), S. 232 f.).

gang (nach deMause'schen Modi) als geschichtliches Desaster. Das muss aus morphologischer Sicht nicht widersprüchlich erscheinen.

Bei Würdigung der Gestaltpsychologie gelangt man zu möglichen *Grundannahmen*:

a) Geschichtliche Konfigurationen wie auch das Geschehen in ihnen oder zwischen ihnen folgen unbewussten Tendenzen ("Vektoren"). Derartige Eigenschaften von Wirkungsgefügen oder "Felder" sind auch von quantitativ erfassbaren Merkmalen (z.B. Bevölkerungszahl in bestimmter Umgebung, verfügbare Materialien, Katastrophen) bestimmt, die als Möglichkeiten oder Zwänge (z.B. Wahrscheinlichkeit interpersönlichen Kontaktes) auf Unterganzheiten zurückwirken.

b) Zur individuellen Prägung und danach wirksamen – bewussten wie unbewussten – Erinnerungen, also den Ergebnissen sogenannter "Erziehungsmodi", tritt die kollektive Einbettung, in der Rückmeldungen aus Gesittung und Sanktionen, kulturellen (auch archaischen) Erlebens-/Verhaltens-Bildern u.ä., die gestaltlichen Rahmen (Lebensmöglichkeit, Spielraum, Ausgangspunkt wie Erfolg) der "Psychoklassen" erzwingen. Das Kräfteverhältnis zwischen "Natürlicher Ordnung" und "Zwang" und schlüssige Beschreibungen wie Voraussagen scheinen z.Zt. nicht geklärt² (Entwicklung von einer freien, "natürlichen" Ordnung zu einem Angewiesensein auf eine Selbstfestlegung und Bindung, "Zwangsordnung"). Metzger verweist auf diese Tendenz nicht nur in Denken und Sprache, sondern auch in Gruppen und Institutionen.

So, wie Befunde zum Lernen Gestaltgesetze bestätigen, Erklärungen mit mechanischer "Bahnung" widerlegen, weisen auch Vorgänge des Suchens und Findens, des Ein- oder Auffallens, von Einsicht, auf Zusammenhänge zwischen Wahrnehmung und "Spur"³. Unsere Apperzeptionen und Eingliederungen finden Lücken, folgen einem selbstorganisierenden "Design einer fließenden Wirklichkeit"⁴ unwillkürlich, auch unbewusst! Wir haben es mit Gruppierungen nach inhaltlichen, sachlichen Gemeinsamkeiten, gemeinsamen Schicksalen zu tun von Inhalten, die so nicht zusammengehörig erfahren wurden. Dem entspricht auch die herausragende Prägnanz von "Komplexen" und "Archetypen" nach C. G. Jung.

² Metzger (1954), S. 331 f.

³ Wertheimer (1945), nach Metzger (1954), S. 127 f.

⁴ Fitzek & Salber (1996). Im Seelischen herrscht ständige Verwandlung, es "gestaltet sich notwendig zu einem Werk oder Organismus aus, der die Vielfalt der Einzelheiten seelischer Regungen in Zusammenhang bringt. Hier wirkt etwas zwischen allen Einzelheiten – eine Gestalt. In der Auseinandersetzung zwischen einer verfließenden Wirklichkeit und der Gestalt eines unbewussten Seelenbetriebs entfaltet sich Seelisches als Produktion. Es ist ein Betrieb, der darauf wartet, ein zusammenhängendes Gebilde in dieser Welt am Leben zu halten. Ob der Produktionsprozess dabei eine anziehende Gestalt gewinnt, hängt ab von den Dramatisierungsformen des Seelischen, von Kompositionsmustern, von den Entdeckungs- und Entlarvungsgeschichten, in die Seelisches sich einbeziehen lässt. Wirkung hat damit zu tun, eine unendliche Geschichte in endlichen Produktionen unterzubringen" (a.a.O., S. 138). Und: "Die ganze Wirklichkeit ist Design, und alles, was sie zum Ausdruck bringt, was sie betreibt, was sie bewirkt, wird Design. Da gibt es weder innen noch außen; daher macht weder ein 'Innen' noch ein 'Außen' Design. Da ist mehr Design, als uns lieb ist. Das erstaunt uns, und das wollen wir gar nicht wissen: dass 'unser' seelisches Geschehen produziert wird nach dem Design, in dem sich der ganze Wirklichkeits-Betrieb ausgestaltet. Wir sollten von vornherein damit rechnen, dass die Produktions-Muster der Wirklichkeit etwas anders aussehen, als wir uns das ausmalen, wenn wir den Schöpfer-Mythos für unser 'Inneres' in Anspruch nehmen."

Derartige Zusammenhangsgesetze gelten vermutlich genauso für Zusammenschlüsse von Menschen (Ehe, "peer-group", Volkstamm, Nation, Sekte), die nach dem Gesetz der Nähe, des gemeinsamen Schicksals, der Reihe von Kontakten ("aus den Augen – aus dem Sinn") dauerhafte Ganze bilden. Kulturgesellschaften bestehen – als Wirkungsgefüge – aus Figuren in Figuren ("Gestalten"), die auf individuelle Mentalitäten zurückwirken (Problem der Repräsentanz einer "Überich"-Konfiguration).

c) Einem kollektiven Gedenken (bei Assmann⁵ "kollektives Gedächtnis") als einem Objekt der Philologie (rituelle Figuren, sog. Kanon, "heilige" Texte) steht auf psychohistorischer Seite das *kollektive Erinnern* gegenüber: ein in jeweiligen *Generationen* mögliches Teilen von erlebten Geschehnissen (Phantasien). Geschehnisse werden von der zweiten und dritten Generation gemeinsam erinnert; die erste wird durch Alter eingeschränkt als letzte berichten können, die letzte in der Kindheit von ihnen beeinflusst worden sein; danach sind erinnernde Individuen ("Schicksalsgenossen") ausgestorben. Was danach wirken kann, sind entworfene Meinungen und ihre Artefakte – neuerdings auch die Macht der Bildtechnik! Welche Prozeduren des Erinnerns erfolgen und in welcher Weise in die (unbewussten) Gestaltwandlungen wirken, ist mit ein Problem. Die "psychogene Theorie" von Geschichte scheint eher eine zeitgeschichtliche Momentaufnahme anzubieten. Der *Abstand* des Untersuchers von den Verwicklungen ins Zeitgeschehen ermöglicht vielleicht erst die Wahrnehmung übergeordneter Gestalten. Die Beeinflussung des Beobachteten durch die Beobachtung sollte stets bei ableitenden oder "erklärenden" Erörterungen als Verdacht bestehen bleiben. Andererseits können "Ungereimtheiten" in den (narrativen) Historiografien auffallen. Sie legen von Fall zu Fall den Gedanken einer wissenschaftlich unnötigen, einengenden, weltanschaulichen "idee fixe" nahe – wie z.B. die selbstverständliche Voraussetzung linearer zeitlicher Zusammenhänge und geschichtlicher Folgen, einer "einzigsten Quelle" oder Verursachung diskreter kultureller Entwicklungen, monokausaler Entstehung erst nachträglich erkannter Entwicklungen...⁶

Beispiel: Die Reihe "Altertum – Mittelalter – Neuzeit" als Kontinuum aufgefasst hieße, Europa ist Erbe der Antike; diese wurde auch als Quelle anderer, z.B. der mittelamerikanischen Kulturen vermutet (sog. "Diffusionstheorie").

Aus Abstand dagegen erscheinen geschichtliche Großprozesse v.a. als Kulturgeschichte, voller Diskontinuität, aber isoliert voneinander (Toynbee: "Koexistenz ohne Verschmelzung"⁷), also bestehen zwischen kulturgeschichtlichen Feldern keine fließenden Übergänge, andererseits regiert in ihnen nicht bloß die Summe von vielen Einzelereignissen, etwas grenzt sich ab, assimiliert oder vereinheitlicht?

⁵ Assmann (1997).

⁶ O. Spengler wies schon 1923 auf einen durchgehenden Eurozentrismus in unserer üblichen Geschichtsschreibung hin. Seit Einführung der Quantentheorie sollten außerdem monokausale Erklärungsversuche in Tatsachen-Wissenschaften verpönt, der Einfluss der Beobachtung auf Beobachtetes bei ableitenden oder "erklärenden" Erörterungen bedacht sein!

⁷ Toynbee (1954), s.schon Spengler (1998).

1.1

Welchen Erklärungsrahmen bietet hier die akademische Psychologie? Wir gelangen zu "*Gestalten*" (annäherungsweise auch in der "Morphologie" Spenglers, Toynees Geschichte der Kulturkreise 1954). Solche Konzepte tendieren durch massenhaften Gebrauch zur selbstverständlichen, modischen aber sinnentleerten Pflichtübung, schließlich vergessen, evtl. ideologisch verdreht und verpönt (Beispiel Darwins "sexual selection"⁸), bedürfen der Präzisierung⁹. Die Entdeckung der ganzheitlichen Organisiertheit seelischer Erlebnis-inhalte und ihrer Eigenständigkeit, Überlegenheit über Bestandteile oder Umgebung, führte gegen Ende des 19. Jahrhunderts durch empirische Arbeit zum eigentlichen "Psychischen Gegenstand". Dieser erkenntnistheoretische Prozess war nicht trivial und führte zur Entwicklung einer "Gestalttheorie" (v.a. deutscher Psychologen im Exil), einer "Genetischen Ganzheitspsychologie" in Europa. Details zur Geschichte dieser Begrifflichkeit interessieren vielleicht am Rande:

Anne Harrington (1996) beschreibt die historische Psychologie und Entwicklung dieses "Holismus" von 1914 bis in die "ökologische" Ära, die, den Auseinandersetzungen in der westlichen Welt unterworfen, in zwei Lager führte. Der Goethische Begriff, naturmystisch, hatte aber auch der Modifizierung demokratiefeindlicher Konzeptionen wie Spenglers gedient. Diese liberalen Vertreter fielen in Deutschland durch Emigration aus, exportierten aber die ("nüchterne", entzaubernde) Gestalttheorie in die USA, aus der sie später z. T. unerkannt von Sozialwissenschaftlern reimportiert wurde. Der Begriff einer natürlichen Ganzheit war auch Kampfbegriff gegenüber der Welt der Technisierung und der "Elemente" des Positivismus. Er diente hier, in Medizin, Biologie und Psychologie auch zur dunkel-vereinheitlichenden "Verzauberung" der Weltanschauung (parallel zur politischen Einigung).¹⁰

Nach dem I. Krieg bildeten sich zwei holistische Lager: das eine gegen das von der Republik angeblich begünstigte Chaos, das andere demokratie-fördernd, um chaotischer Dumpfheit Herr zu werden. Eine seltsame Attraktion des deutschen Kulturkreises scheint auf seine Randgebiete gewirkt zu haben: Protagonisten der Biologie (J. v. Uexküll, Baltendeutscher) oder Neurologie (C. v. Monakow, geb. Russe), der Linkliberalen (Wertheimer aus Prag, Goldstein aus Kattowitz, W. Köhler geb. in Reval, Lewin geb. in Posen) die weltanschaulichen Pole, dabei war der Nährboden der gleiche, auch für experimentelles Forschen durch ein Klima explosiven Aufschwungs technischer und naturwissenschaftlicher Forschung (und ihrer öffentlichen Förderung) in Deutschland seit der Jahrhundertwende. Seltsame Allianzen: Religiös-Gebundene (v. Uexküll, Hans Driesch) in Opposition zur NS-Universitätspolitik und zur Juden-Diffamierung, mit einer Phantasie der "Gemeinschaft" statt des "Führerprinzips"; Nationalsozialisten tendierten zur (eigentlich materialistischen, verbliebenen) Gestalttheorie und umgekehrt, so auch die Rasseideologie, in der wieder die Natur-, "Umweltforschung" und Mystik der "Ganzheitslehre" als "Holismus"¹¹ denunziert wurde.

Nach dem Untergang dieser Allianzen (1945) gelangte man in respektable Positionen mit eben diesem Holismus als Mittel gegen eventuelle neue derartige rationale wie irrationale Exzesse, mit dem einmaligen Argument einer ernstzunehmenden empirischen Disziplin gegen die klassischen (Elementen-besessenen) Naturwissenschaften.

⁸ bei Badcock (1995).

⁹ Salber in Fitzek & Salber (1996).

¹⁰ "Genesen am deutschen Wesen"? Wagners Gesamtkunst, Spenglers Nietzsche-Allüren bis zu Ernst Troeltsch: "Jeder von uns lebt für das Ganze und das Ganze lebt in uns allen" zeigen auf ein "Deutsches Awakening" ca. 1914.

¹¹ Aus dem Englischen, ursprünglich Smuts, Südafrika.

Trotz dieses späten Aufschwungs blieb immer die modische Benebelung durch "Tiefe" statt Plausibilität möglich¹² (s. schon bei Spengler; "Ganzheitsmedizin" u.ä.).

In seiner "Kosmogonie" vertrat Chr. v. Ehrenfels 1916 die These der "psychoiden" Produktion von Wirklichkeit im ganzen als "divergenten Gestaltungsprozess": das Kontinuum der Gestaltqualitäten zwischen einer Qualifizierungs-Richtung des Fortführens und kontinuierlichen Aufbaus der Erscheinungen – "Wirkungsvorgänge" wie Fortsetzen, Angleichen, Wiederholen der Wirklichkeit – und einer entgegengesetzten Wirkungsrichtung, die diesen Prozess hemmt oder verhindert – als Widerstand, Erneuern, Deformieren, Diffundieren. Erst über dieses "chaotogene Prinzip" Widerstand könne sich Gestaltung wie Umgestaltung vollziehen. V. Ehrenfels machte in Wien die Psychoanalytische Gesellschaft mit diesen Gedanken ausführlich bekannt¹³. In der Analytischen Psychologie ist diese Auffassung von Wirklichkeit bis heute geläufig:

"Wieviel Gegebenheit der Seele in das Unbekannte der äußeren Erscheinung projiziert wird, das ist jedem Kenner der alten Naturwissenschaft und Naturphilosophie bekannt. Es ist in der Tat so viel, daß wir überhaupt nicht imstande sind, jemals anzugeben, wie die Welt an sich überhaupt beschaffen ist, da wir ja gezwungen sind, das physische Geschehen in einen psychischen Prozeß umzusetzen, wenn wir überhaupt von Erkenntnis reden wollen. Wer garantiert aber, daß bei dieser Umsetzung ein irgendwie zulängliches "objektives" Weltbild herauskomme?" ... man müsse sich "mit der Annahme begnügen, daß die Seele jene Bilder und Formen liefert, welche die Erkenntnis des Objektes überhaupt erst ermöglichen."

"Diese Idee hat ihren Anfang genommen in sogenannten archetypischen Vorstellungen, das heißt in Urbildern, welche nie Abbildungen physikalischer Ereignisse, sondern Eigenprodukte des seelischen Faktors sind. Trotz der materialistischen Tendenz, die "Seele" wesentlich als einen bloßen Abklatsch physikalischer und chemischer Vorgänge zu begreifen, liegt doch nicht ein einziger Beweis für diese Hypothese vor. Ganz im Gegenteil sogar beweisen unzählige Tatsachen, daß die Seele den physikalischen Vorgang in Bilderfolgen übersetzt, die häufig mit dem objektiven Vorgang einen kaum noch erkennbaren Zusammenhang haben."

"der seelische Faktor muß daher *ex hypothesi* vorderhand als eine autonome Wirklichkeit rätselhaften Charakters gelten, und zwar darum in erster Linie, weil er aller tatsächlichen Erfahrung nach als von physico-chemischen Vorgängen *wesensverschieden* erscheint" "Wenn also jener Charakter von Flüchtigkeit, Oberflächlichkeit, Schattenhaftigkeit, ja von Futilität irgendeinem Seelischen anhaftet, so gilt dies zu allermeist vom Subjektiv-Psychischen, nämlich von den Bewußtseinsinhalten, nicht aber vom Objektiv-Psychischen, dem Unbewußten"¹⁴.

1.1.1 Psychologie der "Wirkungen" (Salber)

Wirklichkeit ist als etwas Seelenähnliches verstehbar, dessen Tätigkeiten vom Zusammenwirken sich ergänzender oder gegenläufiger Entwicklungen bestimmt werden (ähnlich Goethes dialektischer Wirkungsgeschichte und Formwandlung der Farben). Formbildung, Erhalt und Umbildung geschehen gleichzeitig in der Schaffung bzw. Wandlung aktueller seelischer Vorgänge. Diese Psychologie verspreche die

¹² Harrington (1996).

¹³ Fitzek & Salber (1996), S. 150.

¹⁴ C. G. Jung (1954), § 116-118.

Vielfalt des Qualitativen, Individuellen und "Neuen" an seelischen Phänomenen zu berücksichtigen *und* sie zugleich zu vereinheitlichen¹⁵.

Uns geht es in der historischen Psychologie auch um Entwicklung, nicht bloß um den status quo (einzelner, statischer Gestalten). Und natürlich erwiesen sich gestalttheoretische Anschauungen besonders fruchtbar bei entwicklungspsychologischen Beobachtungen, individual- wie kulturgeschichtlich. Die klassisch gewordene Übersicht Heinz Werners wurde in mehr als einem Vierteljahrhundert auf allen Forschungsgebieten bestätigt¹⁶. Dabei erwies sich das Gesetz von Entwicklung als Differenzierung stets als vom Diffus-Komplexhaften zum Gegliedert-Gestaltlichen (und evtl. zum Gestaltzerfall) gerichtet.

Der Gestaltbegriff ist in der Bewusstseins-Psychologie (z.B. für Wahrnehmung, Denken und Bewegung) selbstverständlich geworden... aber außer Mode geraten als Erklärungsmodell (man kann mit Salber an "Amerikanisierung" oder an sozialistisch-materialistischen Sprachgebrauch in deutschsprachigen Ländern denken). In dieser "Stagnation der Gestaltpsychologie" in den 50er Jahren als Wahrnehmungs-Psychologie schlägt Salber eine Neudefinition von "Psycho-Morphologie" als einen um "*Verwandlung*" erweiterten Ganzheits-Begriff vor zur kompletteren Abbildung seelischer Wirklichkeit¹⁷:

- Über Formenlehre hinaus, "gegenüber statischen Gestalten das Geschehen von Gestaltung/Umgestaltung"; sie geht aus von Entwicklungen und Metamorphosen.
- Sie verfolgt die Wirkungsqualitäten von Gestalt als "inhaltliche" Taten und Leiden. Psychologisch stellt sich Inhalt immer im *Werden*, in der Produktion anschaulicher Werke heraus; daher hat Sinnbildung immer zu rechnen mit Vielfalt, mit Problemen, mit *Abwehr*, mit Verdrängung.
- Sie bezieht den Wirkungsraum von Gestalten von vornherein auf Verwandlung. Bei Goethe heißt es: "Gestaltungslehre ist Verwandlungslehre". Von dieser Paradoxie kehrt sich das ganze noch einmal um: Die Verwandlungswirklichkeit muss sich immer in konkreten Formen zum Ausdruck bringen – es geht immer um *Gestalten in Gestalten*, um Alltag und *Seelenmythen*.¹⁸

"Da sind Ganze am Werk, die Glieder brauchen, die ihnen ähnlich und doch etwas abweichend sind. Da sind Figuren, die sich in anderen Figuren fortsetzen müssen und doch irgendwie erhalten bleiben – Metamorphosen. Die Wirklichkeit gewinnt ihr Design zwischen Keimformen und Sproßformen... sie brechen sich in anderen Wirklichkeiten, sie wandeln sich ab, sie verwandeln sich in anderes."

"Von dem System, das in diesem Design wirkt, wissen wir nicht viel; also auch nicht von dem ungeheuer ausgedehnten Seelen-Betrieb, den die Wirklichkeit entwickelt hat. Was wir üblicherweise das "Seelische" nennen, sind nur Anhaltspunkte und "Frasen" – wie das ganze Design beschaffen ist und wie es funktioniert, ist 'unbewusst'."

"Wir operieren ziemlich selbstverständlich – und gut – nach einem Design, das wir nicht gemacht haben. Dennoch ist das nicht alles: wir verspüren auch, dass wir etwas 'machen' bei dieser Produktion ... wir bewegen uns in einer fließenden Wirklichkeit und

¹⁵ Salber in Fitzek & Salber (1996).

¹⁶ vgl. Werner (1959).

¹⁷ Salber (a.a.O.), S. 132 f.

¹⁸ Salber (a.a.O.), S. 132 f.

wir bewegen dieses Fließen mit." "Wir machen zwar nicht das Design der Wirklichkeit, aber wir können es verrücken, umstellen, variieren, aufbrechen, umkomponieren... Mitbeweger einer fließenden Wirklichkeit – was uns nicht nur Freuden, sondern auch eine Fülle von Komplikationen einbringt"¹⁹.

Unser Mitverwandeln der Wirklichkeit muss in zweierlei Richtung verlaufen: die für uns gefährliche, widersprüchliche Mannigfaltigkeit ihres Designs zu vereinheitlichen (einzugrenzen und zu markieren) und damit zu bewältigen (und unsere Auflösung zu verhindern)²⁰; andererseits findet Umstrukturierung auch durch Rückwirkung statt. Gestalten sind nicht "fest": "Etwas-Sein und Werden sind untrennbar". "Für eine Psycho-Morphologie entfaltet sich das Design einer fließenden Wirklichkeit zwischen der Unruhe, der Explosivität, der Gier von 'Bewegungen' und der 'Geometrie' von Gestalten, Figurationen, Mustern, Bildern. Dabei sind Geometrie und Bewegung untrennbar: mit der Vielfalt des (geometrischen) Designs der Wirklichkeit stellt sich zugleich Bewegung als Kampf, Konkurrenz, Abwehr, Zuspitzung der Gestaltvielfalt ein"²¹.

Diese Metamorphosen an Gestalten verlaufen nicht allein überwiegend unbewusst, wie auch das *Design unbewusst* bleibt; es sollte vielleicht auch die Selbstverständlichkeit hinzugefügt werden, dass sie geteilt werden, ihre Verwandlungen gegenseitig wirken, übertragen werden.²² Die hierhin gehörenden, im Grunde ungewohnt-unbequemen Entdeckungen der Jungianer von kollektiven Inhalten des Unterbewusstseins (Mythen und mythische Symbolik), der erweiterte Phantasiebegriff und die weiterentwickelten Vorstellungen von Identifikation und Projektion bei W. Bion beschreiben die sozialen, kollektiven Ausmaße im Kultur-Ganzen! Salber denkt dabei an Produktion des alltäglichen Lebens wie der Künste, an "Massenaufmärsche oder Gesinnungen".

"Das dürfen wir auch nicht weglassen, wenn wir Design als Vorzeige-Design oder als (modische) Errungenschaft herausrücken."²³

Dies gilt es auch zu bedenken zu unserem Abstand von aktuellerer Zeitgeschichte, auch zum Gebrauch der Gegenübertragung für *Psycho-Historiker*²⁴. Salber: "Dieses Programm sucht die Morphologie wirksam zu machen für die Darstellung von "Welten" des Seelischen – in Prozessen der Kultivierung, von Lebensgeschichten,

¹⁹ a.a.O., S. 141 f.

²⁰ Salber spricht von "Kultivierung": Das Seelische wird zu einem "bestimmten" Seelischen, indem es sich an ein Design hält, das ihm Maße gibt, Konsequenzen nahebringt, Abgrenzungen und Abwehr ermöglicht. – K. E. v. Baer und J. v. Uexküll haben beschrieben, wie die verschiedenen Lebewesen das Design einer bestimmten Lebensform ausgestalten, das es ihnen erlaubt, konsequent alles von ihrem "System" aus zu betreiben (a.a.O., S. 142).

²¹ a.a.O., S. 143.

²² Hier ist an vorbewusste Teilnahme am Mythos, die entängstigende Wirkung von Märchen und Spielen, Phantasietätigkeit u.ä. zu denken. Salber beruft sich ausdrücklich auf Sachs (Rank & Sachs 1913), der betonte, dass unbewusste Phantasien in Legenden und Märchen für "andere mitgenießbar" würden (Salber 1971, S. 1633-1639).

²³ a.a.O., S. 145.

²⁴ dazu nochmals Loewenberg (1996), S. 3-7.

von klinischer Behandlung, von Medien und Kunst." Weiter zum Gestalt-Begriff²⁵ stehen Thesen vom "Psychischen Gegenstand" analog zu Bildern:

- seelische Wirklichkeit wird nach Art eines Gegenstandes aus Vorentwürfen herausgebildet, es kommt (günstigenfalls) zu neuen und abweichenden Erfahrungen im Umgang mit seelischer Wirklichkeit (siehe aber Abwehrbegriff bei Bion, Festingers Theorie der "kognitiven Dissonanz"!).
- Entwicklung psychischer Gegenstände macht aus sich heraus Konsequenzen seelischer Abläufe überschaubar – als sei es ein Werk, das die gesetzmäßige Darstellung seelischer Wirklichkeiten vorantreibt.
- Der Psychische Gegenstand entfaltet ein komplettes Bild für seelische Wirkungsräume, die so in ihrer Eigenart charakterisiert werden können; aus seinen *Bewegungen* lässt sich die Vielfalt der Phänomene ableiten.

Gesichtspunkte der Gestalttheorie wie "Gegliedertheit", "Geschlossenheit", "Güte", "Genese" oder "Zerfall" sind nur Aspekte hiervon, wie auch diese Theorie-Entwicklung selbst, wie auch z.B. die Entstehung einer Psychohistorischen Wissenschaft, in ihrer Geschichtlichkeit diesen Bildungen eines "Gegenstandes" folgt: Gegenstands-bildung stellt sich im geschichtlichen Gebrauch her(aus)... erst werden Unstimmiges, Unpassendes, Übersehenes... *Ungereimtheiten* im überkommenen Bild des Psychischen entdeckt, um ein neues Muster zu bilden; dann wird Ganzheitliches zur psychologischen Recheneinheit im Sinne allgemeingültigerer Gesetzmäßigkeit für seelische Abläufe; schließlich wird das Gestaltkriterium in der Vielfalt des seelischen Wirkungsraums gebrochen und aufgeschlüsselt.

- Der wissenschaftliche Beweisgang der Gestaltpsychologie basiert auf konkreten Seherfahrungen. Für den Umsatz dieser Vorerfahrungen in wissenschaftliche Forschung wird das Instrumentarium der tradierten Psychologie aufgegriffen (z.B. kontrollierte Beobachtungen, Beschreibungen, evtl. experimentelle Prüfung).²⁶
- Gestaltqualitäten sind eine selbstständige Grundlage, Seelisches zu greifen, Urqualitäten des Psychischen: ein morphologisches Bild der Wirklichkeit (vereinheitlichende "Isomorphie"?). – Entsprechend formuliert (u.a. psychologisch) Wissenschaft "Verwandlungs-Wirklichkeit" (im Gegensatz zum Maschinenmodell²⁷).
- *Psycho-Morphologie*: die "These, dass sich die bewegenden Fragen der Kultur erst von einem solchen neuen und wirkungsträchtigen Bild gestalthaften Geschehens her aufgreifen und weiterbewegen lassen."

Es geht *in der Realität nie um isolierte Figuren*, immer um solche in Metamorphose oder im Austausch. Sie "haben ihre Wirkungsqualitäten in einem Seelenbetrieb in Entwicklung. Sie werden darin zum 'Fleisch und Blut' eines Handlungsleibes. Gestaltqualitäten wie 'Prägnanz', 'durchgehende Kurve', 'glatte Fortsetzung', 'Aufgehen

²⁵ Fitzek & Salber (a.a.O.).

²⁶ s. v.a. Metzger (1954).

²⁷ dazu Metzger (1954), bes. S. 201-203.

ohne Rest' sind, morphologisch gesehen, Wirkungsmechanismen der dramatischen Werke unseres Lebensalltags.²⁸ Die nicht-kausale "Tiefe" seelischer Wirkungsräume auch in ihren unbewussten Bereichen ist erst in einer "*Metapsychologie der Kultivierung*" zu berühren (wie sie zur Zeit Ehrenfels' und Freuds in der Luft gelegen haben mag, beiden vorschwebte).

"Dabei verfolgt die Morphologie die Dramatik bewegender Bilder, in ihren banalen wie kunstvollen Ausgestaltungen. Sie fasst die Prinzipien von Wirkungs-Gestalten nicht als "reine" figurale Elemente, sondern als sinnliche, materiale Prinzipien. Auch diese Erfahrung ist Gestaltpsychologen durchaus nicht fremd." Wertheimer, Werner u.a. gingen auch von Alltags- bis Kunsterfahrung aus, ohne jedoch das Bildhafte des psychischen Gegenstands zu entsprechenden offenen Kategorien zu erweitern.

Salber: "Die *Metapsychologie* von Gestalt und Verwandlung sucht die ganze Wirklichkeit unter dem Blick psychologischer Erfahrung zu verstehen. Dabei geht sie von dem Vorsatz aus, die Rechte *seelischer Wirkungszusammenhänge* bei einer Sicht der ganzen Wirklichkeit ausdrücklich zu verteten. Es ist eine Welt des Werdens, des Sich-Bildens und Sich-Umbildens von Gestalten, eine Welt, in der Verwandlung Realität ist. Aber dabei bleibt es nicht. Wie in Goethes 'Farbenlehre', in Ehrenfels' 'Kosmogonie' und Freuds 'Metapsychologischen Schriften' erweisen sich die eigentümlichen Kategorien einer Bilder-Wirklichkeit als *universale* Dimensionen – als letztlich unfertige, unfassbare, ungeheure Wirkungszusammenhänge. Die Bildung seelischer Gestalten entstammt einer Welt überraschender Produktionen und Destruktionen."²⁹

Bewegende Bilder vorgestaltlicher (z.B. archetypischer) Inhalte führen zu Metamorphosen. Auch die Tiefenpsychologie gab den Triebmonismus auf und zeigte in der Ich-Psychologie und der Lehre von den seelischen "Verteidigungs-Strategien" (A. Freud, Hartmann) die Wandlung von Motiven auf.

Es gibt auch in übergreifenden Handlungseinheiten (Therapie, Biografie, Gruppierungen von Generationen oder Kriegen...) Konfigurationen, die wie Glieder Zusammenhänge haben / machen in einem Ganzen (Ära, *saeculum*), Glieder wie Ganzes mit ihrer Wirksamkeit, die untersuchbar (auf Gestaltqualitäten wie "passend", "durchgehend", destruktiv usw.) sind: *Übergreifende Konfigurationen von Lebendigem!* Sie zeigen "Figur" auf dem "Grund" geschichtlichen Rauschens (einer Stunden-Welt, statistischer Quantitäten, traditionell Immer-Gleichem).

1.2 Vorläufer eigenständig-psychohistorischer Betrachtungen

Es gibt verblüffende beobachtend-einfühlende, sozusagen "seelen-historische" Studien, die man zu den Vorläufern unseres ja auch noch im Werden befindlichen Faches zählen könnte. Derartige szenische Schilderungen oder Dramen, zu denen auch manche Biografie, v.a. mit ihren "Ungereimtheiten" (Graham Greene), zu zählen wäre, können als Vignetten zur Verdeutlichung des Anliegens dienen. Unter

²⁸ Salber (a.a.O.), S. 113.

²⁹ Salber (a.a.O.), S. 114.

dem (subjektiven) Eindruck gewisser Einseitigkeiten und ideologischer Voreingenommenheiten besonders im US-amerikanischen Psychohistoriker-Betrieb stellte sich mir die Frage, wie diese "Treffer" ganz ohne psychogenetische Theorie doch Wesentliches geschichtlicher Metamorphosen, ahnungsweise oder bildähnlich, vermitteln können, damit sogar Voraussagen theoretisch ermöglichten?³⁰

1.2.1 *Revolution* liegt in der Luft

Es wird in etlichen Quellen eine allgemeine Europäische Krise beschrieben, beginnend mit der Großen Französischen Revolution, fortgesetzt nach Ausdehnung der Revolution (1848) in einen "Europäischen Bürgerkrieg" (1914-1946?), noch nicht zum Ende gekommen. Hierzu gehören die Schriften von Alexis (Graf) de Tocqueville, der vieles davon beobachtete – was er als 60 Jahre französische Revolution sah. Ein internationales Symposium der Friedrich-Naumann-Stiftung zum Gedenken seines 175. Geburtstages zeigte auf, dass seine Beobachtungen und Warnungen vor einer neuen, freiwilligen "barbarischen Unterwerfung", in demokratischen Gesellschaften, gegenwärtig noch relevanter sind³¹.

Aus der Biografie: Normannische Adelsfamilie, Großeltern und Eltern in die Revolution verwickelt (Verteidiger des Königs). 1805 als 3. Sohn geboren, Jahre des Terrors. 1827 Richteramt, Heirat einer Engländerin. 1831 Reise im östlichen Nordamerika. 1835 Veröffentlichung "Demokratie in Amerika". 1841 Akademie Française. 1848 Nationalversammlung. 1849 Außenminister. 1859 Tod nach chronischem Lungenleiden.

Toqueville wuchs bei Eltern auf, die in ihren 20ern in der Todeszelle gesessen hatten und im letzten Moment freikamen – die Mutter lebenslänglich traumatisiert. Er sah Revolutionen, die nicht zu enden schienen – eine Krise in Europa, eine "Desorientierung der Gesellschaft", wie er in der Einführung der berühmten "Démocratie en Amérique" beschrieb. Als unabhängiger politischer Philosoph beschaffte er sich durchweg mit der Antinomie von "Freiheit" und demokratischer "Gleichheit", wobei er erstere mit Anarchie, letztere mit Fügsamkeit und Nivellierung für kompatibel hält und letztlich – wie später Spengler – einen neuen Cäsarismus für die europäischen Demokratien befürchtet. Im Gegensatz zum Üblichen trafen seine zeitgenössischen Prophezeiungen fast ausnahmslos ein.³² Toqueville war Beobachter (von Stilen, Habitus, Denkweisen), nicht Täter oder Redner. Er sah nur Irrationalität in Führung, maß also politischen oder juristischen Worten kein Gewicht bei. Er setzte Hoffnungen auf die heraufziehende Erhebung des Arbeiterstandes, befürchtete jedoch mit dem Fall des letzten Privilegs, des (Land-)Besitzes, die Gefahr politischer Despotie, und dass Gleichheit (der Rechte) und Uniformität (der Geister) zu einer Erniedrigung des Volks (durch unlimitierten Individualismus oder Unterwer-

³⁰ Folgendes ist ein leicht geänderter Ausschnitt eines Vortrages "Psycho-historical thinking before our time?", gehalten auf der IPA-Convention New York, Juni 2000.

³¹ s. F. Furet u.a. (Hereth & Höffgen 1981, bes. S. 9, 16, 64, 82).

³² "Gerade unter dem Gesichtspunkt des Despotismus liegt der wirkliche Rang Tocquevilles in seiner Eigenschaft als Seelenhistoriker. Er ist nicht Sozial-, Institutionen-, Verwaltungshistoriker oder -soziologe, sondern als politischer Wissenschaftler in der Tradition Platons und Rousseaus Seelenhistoriker, oder wenn man will, Analytiker der Ordnung und Unordnung der Seele im demokratischen Zeitalter." W. Hennis beschreibt hier nichts weniger als Toquevilles Psychomorphologie seiner Zeitgeschichte (in Hereth & Höffgen 1981, S. 80)!

fung aus Gleichgültigkeit) führen könnten, wären die Umstände nicht so günstig wie in Amerika. Er suchte nach Verstehen der unvermeidlichen Mittelmäßigkeit in Demokratien und ihrer Massenproduktion, die er vorhersah – besorgt um die "trägen, schwachen Seelen", die darin hervorgebracht würden. Seine mehrfach beschriebene Befürchtung, dass demokratische Völker "unsensibel für die großen und starken Erregungen würden, die Nationen irritieren, aber auch vorantreiben und erneuern" (also Wandlungen, Umwälzungen bewirken): vorrangige Bedingung, die öffentliche Macht in einem demokratischen Staat zu zentralisieren, "besteht darin, an Gleichheit zu glauben und es andere glauben zu machen", was letztlich unter Nutzung "des demokratischen Übels des Neides" zu einer "Despotie der Mehrheiten" führen würde.³³ W. Dilthey beschrieb 1910 im "Aufbau der geschichtlichen Welt" seine Sicht so: "Eine einzige, ich möchte sagen morphologische Betrachtungsweise geht durch seine Generalisation".³⁴

Toqueville erscheint mir nicht als Archivar, eher als Forschungsreisender mit visionären und kritisch-philosophischen Fähigkeiten, darin den Humboldts vergleichbar. Ein Edelmann mit sozialtherapeutischem Drang, ein Bein in der stabilen Ordnung der Vergangenheit, das andere mutig hinübergestellt in die Zukunft, als "Prophet" schon mit 30 Jahren berühmt, so aber bis heute aktuell geblieben. Damals (1835) sah er eine Zeit voraus, in der es 150 Millionen Amerikaner mit gleichen Rechten, einer Sprache und gleichem Denken geben würde, einen neuen Faktor in der Weltgeschichte, der zu zwei Supermächten führen würde: die Amerikaner im Kampf mit den Hindernissen der Natur, die Russen im Kampf mit dem Menschen und der Zivilisation, "die einen getrieben vom Drang nach Freiheit, die anderen vom Drang nach Macht und Sklaverei"³⁵. Diese Worte lösten Erstaunen, in den USA auch Zustimmung aus, wurden aber bis nach dem I. Weltkrieg wieder vergessen, um nach dem II. Weltkrieg offenkundig zu gelten. Woher die Klarsichtigkeit, das Gespür für das Design seiner (und späterer) Zeit?

Vertraut mit Umstürzen und Umwälzungen (ohne die bittersten, späteren Konsequenzen), identifiziert mit dem neuen, befreienden Zeitgeist,³⁶ dem sich entgegenzustemmen er auch für sinnlos hielt, erlebte er die sog. "Juli-Revolution" 1830, in der eine Mittelklasse (mit dem Bürgerkönig) endgültig zur Macht kam, eine korrupte Regierung, nicht überraschend. Erstaunlich erschien ihm die Kopflosigkeit der Massen wie der Handelnden, die sich irrtümlich für Entscheidende hielten. Er erlebte in der Kammer wie vor den Gerichten nichtssagende Reden, im Hintergrund spürbar etwas von Umschwung oder drängender Macht. In den für sich selbst geführten

³³ Tocqueville (1954), S. 109. "Der Sozialismus wird das wesentliche Charaktermerkmal der Februar-Revolution und die furchtbarste Erinnerung an sie bleiben. Aus der Ferne gesehen, wird die Republik dabei nur als ein Mittel und nicht als ein Ziel erscheinen." (a.a.O., S. 124.)

³⁴ "Unter allen Analytikern der politischen Welt ist er der größte seit Aristoteles und Machiavelli." Beuten andere die Archive um diplomatische Ereignisse aus, "dienen Tocqueville die Archive für einen neuen Zweck. Er sieht in ihnen das Zuständige, das für das Verständnis der Nationen Bedeutsame" (zit. n. Burckhardt, in Tocqueville (1954), S. 7).

³⁵ n. Burckhardt, in: Tocqueville (1954), S. 6.

³⁶ Im revolutionären Paris bestand ungeheures Interesse an der Amerikanischen Revolution und der "Virginia Bill of Rights", die 1789 zur Proklamation der Drei Menschenrechte geführt hatte. Tocqueville hielt eine demokratisch-revolutionäre Entwicklung weltweit nicht für aufhaltbar.

"Souvenirs"³⁷ zeigt er am radikalsten seine objektiv schildernde, nicht spekulative Beobachtungsweise: Auf den Inhalt registrierter Äußerungen legt er konsequent keinen Wert, notiert aber getreulich Ausdrucks-Weisen, Widersprüchlichkeiten, Atmosphärisches.

Diese illusionslose unbestechliche Wiedergabe eines Detektivs in den "Souvenirs" ist ihr Steckbrief. Als Toqueville eine neue Revolution, nun eine des "Vierten Stands", der Habenichtse, zu spüren sicher ist, warnt er die Abgeordneten, stößt aber nur auf beschwichtigende Ignoranz. Um diese Februar-Revolution, sozialistische Aufstände in Paris und die 48er Revolution, die eine europäische wurde, geht es im Hintergrund der "Erinnerungen", deren authentische Selbst-Beobachtung seine "Gegenübertragung" bei Wahrnehmung der Ereignisse mit einschließt, sein Selbst als Spiegel benutzt! Toqueville reicht damit weit über Geschichts-Schreibung hinaus, will nicht Historiker der Ereignisse von 1848 sein, sondern ein "Vivisecteur" moderner politischer Entwicklungen. Indem er die Abdrücke der Ereignisse aufnimmt, die sie auf ihm und seinen Nachbarn hinterlassen, folgt er *Spuren ins Reich des Unwillkürlichen* und Unbewussten. Die Entzifferung des Musters der Geschehnisse folgt ahistorischen (antihistorischen) Impulsen. Die "Souvenirs" werden zur Geisterbeschwörung; obgleich die revolutionären Ereignisse (1848) zu Beginn nicht mehr fern sind, betreffen sie eine vergrabene Vergangenheit, die an ihren Geheimnissen klebt. Aber Toqueville sucht das Geheimnis nicht in irgendwelchen Tiefen, sondern an der Oberfläche. Deshalb vergleicht er die Memoiren mit einem Spiegel, in dem er selbst und andere inmitten eines Geschehens zu sehen sind, das er erlebt oder an dem er beteiligt war.

Beispiel: "Der Sturmwind der Geschichte"

Als er am 24. Februar sein Haus verlässt, glaubt Toqueville zum ersten Mal die Atmosphäre der Revolution zu spüren. Kein Lärm der Massen, keine erregten Stimmen, sondern eine allgemeine Stille verweist auf etwas Außergewöhnliches, so dass das Gehen mitten auf dem Boulevard ein "Gang durch diese Einsamkeit" wird³⁸. Wie durch unsichtbare Hände gezogen und lautlos sinken die Wachhäuschen am Straßenrand nieder, die Bäume scheinen ihre Äste zum Bau von Barrikaden zu reichen. Zerstörungen werden von Einzelnen rasch ausgeführt, als täten sie ihre tägliche Arbeit. "Lieber hätte ich eine wütende Menge angetroffen", erinnert sich Toqueville; angesichts dieser lautlosen Verwüstung äußerte er sich zu seinem Begleiter: "Glauben Sie mir – diesmal ist es kein Aufruhr, es ist eine Revolution".

Was ein unbeteiligter Beobachter beim Spaziergang durch Paris am Vorabend der Revolution wahrnehmen konnte, hätte genauere Hinweise auf die wirklichen Ereignisse gegeben als die Motive und Pläne der Beteiligten und Akteure oder gar die Reden in der Nationalversammlung oder Aktionen der Regierung. Das ist eine der Einsichten Tocquevilles in 1848 und Revolutionen im allgemeinen. Alle, die sie für das Ergebnis einer Verschwörung hielten, lagen falsch, und alle, die vorgaben, von einer derartigen Verschwörung gewusst oder Teil an ihr zu haben, stellten sich

³⁷ Toqueville (1954).

³⁸ a.a.O., S. 78.

als Schwindler heraus.³⁹ Toqueville war überzeugt, dass moderne Revolutionen aus einer zugespitzten "*allgemeinen Krise der Mentalität*" erwachsen.

"Es ist Zeitverschwendung, danach zu forschen, ob Ereignisse solcher Art durch geheime Verschwörungen herbeigeführt werden. Die durch eine Volksbewegung entstehenden Revolutionen werden in der Regel eher herbeigesehnt als vorausgeplant. Wer sich rühmt, sie vorbereitet zu haben, hat oft nichts getan, als sie sich nachher zunutze zu machen. Sie entstehen von selbst durch eine allgemeine Krankheit der Gemüter, die sich infolge eines zufälligen Umstandes, den niemand vorausgesehen hat, plötzlich zur Krise steigert. Was die angeblichen Planer oder Führer dieser Revolutionen angeht, so planen oder führen sie nicht; ihr einziges Verdienst ist das gleiche wie das jener Abenteurer, die die meisten unbekanntem Länder entdeckt haben. Sie haben den Mut, immer geradeaus zu halten, solange der Wind sie treibt"⁴⁰. Hier haben wir unsere "Delegations-Hypothese" und den unwillkürlichen Kurs des Designs vortrefflich vereint.

Dementsprechend fand Toqueville ein merkwürdiges Bild für das Wirken des *Windes* der Geschichte: "Man muss lang im Leben der Parteien und in den Wirbelstürmen, in denen es sich bewegt, gestanden haben, um zu begreifen, wie weit sich dabei die Menschen infolge der wechselseitigen Einwirkungen aufeinander von der Verfolgung ihrer wirklichen Absichten abbringen lassen und wie sehr das Schicksal der Welt davon bestimmt wird, dass diejenigen, die Einfluss darauf haben, zu Entscheidungen gedrängt werden, die ihrem Willen völlig widersprechen. Der Gang der Politik gleicht dem Fluge eines Drachens, dessen Bahn von dem Winde, der ihn treibt, und der Schnur, die ihn hält, abhängig ist."⁴¹

In seinen Erinnerungen an den Februar vermeidet Toqueville alle – später üblichen – Beurteilungen der Situation, sammelt statt dessen Beobachtungen, die sonst allenfalls als Illustrationen historischer Texte dienen würden. Von einem Redner in der Kammer berichtet er nicht etwa, was er sagte, sondern, wie er es tat; sein Zucken der Schultern und Verrenken des Nackens geschah gehäuft und animierter als bei anderen Gelegenheiten, was Toqueville mehr zu denken gab als alles andere. Dies "mehr als alles andere" bedeutet eine dramatische Verlagerung der Darstellung vom Bewussten und Willkürlichen zur Sphäre des unbeabsichtigten, unwillkürlichen Ausdrucks (ein völliger Bruch mit der politischen oder historischen Semantik). Ähnlich den offiziellen Annahmen und Prognosen verlor hier auch der kontrollierte Ausdruck die Berührung mit dem Geschehen und spricht für sein Gegenteil: als ein Pariser Delegierter die Tribüne betritt, "warf er fast den Kopf hinter sich aus Furcht, ihn gebeugt zu zeigen". Unwillkürliche Bewegungen verraten, was kontrollierte Gesten verbergen wollen. Scheinen die Ereignisse die Körpersprache der Handelnden zu benutzen, um dem aufmerksamen Beobachter gegen deren Absicht den wahren Kurs des Geschehens mitzuteilen? In derartigen Beobachtungen bestätigt sich Toquevilles Überzeugung von der Unmöglichkeit, re-

³⁹ Auslösende Ereignisse würden meist von denen gewünscht und herbeigeführt, "denen es bestimmt war, durch sie zu stürzen", während "von düsteren Ahnungen ... beunruhigt" nur die radikalen Umstürzler und später Siegenden erschienen (a.a.O., S. 61).

⁴⁰ Tocqueville (1954), S. 75.

⁴¹ a.a.O., S. 66.

volutionäre Prozesse zu planen oder zu kontrollieren (sehr im Kontrast zu späteren sozialgeschichtlichen Lehren einer materialistischen Ideologie). Die Prozesse laufen in anderen Gleisen und Dimensionen, als die Teilnehmer annehmen; sie werden den Prozess übersehen, weil sie die "Größenunterschiede" nicht bemerken⁴².

Tocquevilles Personen-Beschreibungen des Februar 1848 sind so deutlich wie die Erinnerung an einen Unfall im Zeitlupentempo, so tief abgelagert, dass die Erinnerungsspur immer wieder abgespielt werden kann. Er sah die Betroffenen während der Niederschrift vor sich, so sehr war er beeindruckt von Haltung und Gebaren. Der Abgewandtheit einiger Redner von der äußeren Realität entsprach die Bewegungslosigkeit und Gefühlsruhe des Beobachters in seiner Bank während solcher schicksalsträchtigen Momente. Er wird nicht müde, auf *Diskrepanzen* zwischen den Teilhabenden, ja Betreibern und dem wirklichen Geschehen hinzuweisen. Jede Lücke in der Wahrnehmung oder Fehlleistung seiner Kollegen wurde notiert und bringt Überraschungen zum Vorschein.⁴³ Das Gefühl von Sicherheit in einer schwachen und verdummtten Gesellschaft hatte jeden Sinn für Gefahr abgestumpft. Hieraus gewann der Beobachter die brillante Schilderung seiner Epoche – einer Zeit der Überraschungen.

In der Zusammenfassung seiner Überlegungen findet Toqueville mit dem Bild vom "Drachen im Wind" die Allegorie für Text und Geist seiner Erinnerungen – wenn es erlaubt ist: archetypisch, an Spinozas Metapher für die Freiheits-Illusion des Menschen erinnernd (man meine, die "vollen Segel" trieben das Schiff). Der "Wind" großer Geschehnisse (d.h. ungewusste kollektive Phantasien) ist das essentielle *agens* ("Design") der Zeitgeschichte, wohingegen die Leute, die die Seile halten, glauben, Herren über die Ereignisse zu sein. Dass die Führer *nicht führen*, dass die Ausmaße der Geschehnisse sie notwendig über ihren Einfluss täuschen und eine derartige Illusion im Mittelpunkt der politischen Wahrnehmung aufrichten – all das ist in der einfachen Skizze vom "Drachen" enthalten, es ist eine Allegorie des politischen und geschichtlichen Gestaltprozesses.

1.2.2 *Angelus novus*

Nur eine kleine Wendung vom obigen Bild zu jenem, das Walter Benjamin in losem Zusammenhang interpretierte als eine politisch-theologische Allegorie: einer von Paul Klees Engel-Skizzen. In dieser Zeichnung von 1920, die Benjamin besaß, sieht man eine menschenähnliche Figur, in Metamorphose zu einem Engel. Benjamin

⁴² Man erinnere sich an den Fall der Berliner "Mauer". – Als während der Tumulte in der Volksvertretung der leitende Arzt der Salpetrière auf Toqueville zukam und ihm gestand, dass die Rädelsführer überwiegend Geistesranke aus seiner Patientenschar seien, fühlt Toqueville sich bestätigt in der Ansicht, "dass in Revolutionen, besonders in demokratischen Revolutionen, die Narren, und zwar nicht Leute, die man aus Höflichkeit so nennt, sondern wirkliche Geistesranke, eine sehr beträchtliche politische Rolle gespielt haben. Mindestens ist das eine sicher, dass es in solchen Zeiten nicht schadet, sondern häufig zum Erfolge verhilft, wenn man halbverrückt ist." (a.a.O., S. 186.)

⁴³ Eine Anekdote wird von Toqueville in einen psychologischen Aphorismus der Überraschung verwandelt: König Louis-Philippe hielt sich für geschützt, solange er seinen Staatsapparat ungestört arbeiten ließ und verwendete, "dabei dachte er nicht an die Gesellschaftsordnung selbst, der diese sinnreiche Maschine nur aufgepfropft war. Er glich einem Mann, der, weil er den Hausschlüssel in der Tasche hat, nicht glauben will, dass man sein Haus in Brand gesteckt habe." (a.a.O., S. 48.)

schrieb 1940, in Klees Todesjahr und zur Zeit zunehmender Verwüstung⁴⁴ unabhängig, jedoch in einem Tocqueville verwandten Geist:

"Es gibt ein Bild von Klee, das Angelus Novus heißt. Ein Engel ist darauf dargestellt, der aussieht, als wäre er im Begriff, sich von etwas zu entfernen, worauf er starrt. Seine Augen sind aufgerissen, sein Mund steht offen und seine Flügel sind ausgespannt. Der Engel der Geschichte muß so aussehen.

Er hat das Antlitz der Vergangenheit zugewendet. Wo eine Kette von Begebenheiten vor *uns* erscheint, da sieht *er* eine einzige Katastrophe, die unablässig Trümmer auf Trümmer häuft und sie ihm vor die Füße schleudert. Er möchte wohl verweilen, die Toten wecken und das Zerschlagene zusammenfügen. Aber ein Sturm weht vom Paradies her, der sich in

seinen Flügeln verfangen hat und so stark ist, daß der Engel sie nicht mehr schließen kann. Dieser Sturm treibt ihn unaufhaltsam in die Zukunft, der er den Rücken kehrt, während der Trümmerhaufen vor ihm zum Himmel wächst. Das, was wir den Fortschritt nennen, ist *dieser* Sturm."⁴⁵ Benjamin identifiziert sich mit den Pro-

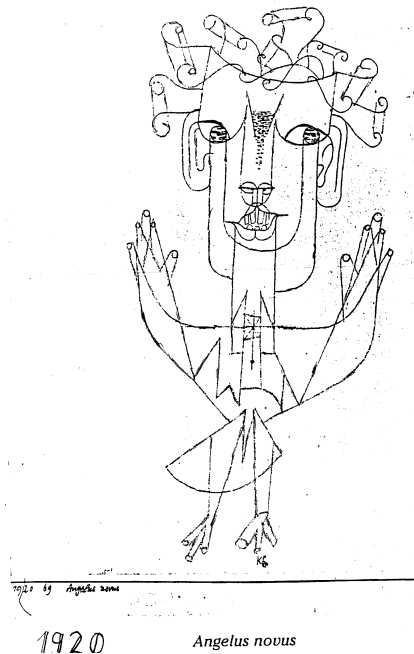


Abb. 1

⁴⁴ Er wird also die erst 1942 erschienenen "Souvenirs" nicht gekannt haben. Mit den Thesen "Über den Begriff der Geschichte", kurz vor seinem Gang über die Pyrenäen und dem nicht unumstrittenen (vorteiligen?) Suizid bearbeitet, hinterließ Benjamin nach mündlicher Mitteilung sein Vermächtnis, verbarg es aber gleichzeitig womöglich vor Sowjet-Häschern – wofür aber nur Koesters, des Renegaten und Freundes, anschließender SCV sowie das spätere allgemeine Verschweigen der Manuskript-Tasche sprechen. Mystifizierung, ideologische Diffamierung und Geheimhaltung behinderten bis heute die Herausgabe.

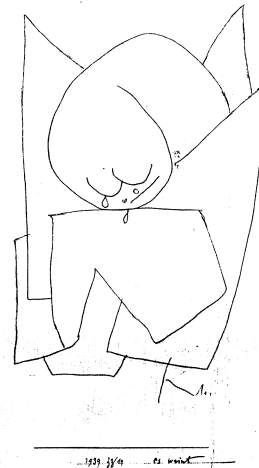
⁴⁵ Benjamin, Abhandlungen (1997), S. 697 f. – In seiner Widmung an G. Scholem unterzeichnete Benjamin als "Angelus": geschichtliche Zeit ist nicht gesehen wie im sog. "Historismus" als aneinandergereihte Ereigniskette mit "Fortschritten" und "Katastrophen", gemessen an Kalendern oder Uhren, wie ein Raum (sondern "materialistisch", "konstruktiv"). Katastrophe "ist der Fortschritt ...der Fortschritt ist die Katastrophe... das Kontinuum der Geschichte". Gegenwart ist nicht als Übergang gemeint, in ihr ist die Zeit "zum Stillstand gekommen", "Splitter messianischer Zeit darin eingebettet" (a.a.O., Anhang, auch These XVII). In Anmerkungen (B.-Archiv) ist Gegenwart als Gegenstand einer "Prophetie" erläutert: der Historiker ein "rückwärts gekehrter Prophet. Er kehrt der eigenen Zeit den Rücken; sein Seherblick entzündet sich an den ins Vergangene verdämmenden Gipfeln der früheren Ereignisse. Dieser Seherblick ist es, welchem die eigene Zeit deutlicher gegenwärtig ist als den Zeitgenossen, die mit ihr Schritt 'halten'." (Teil 3, S. 1235). Die "Flügel sind Segel. Der Wind, der vom

pheten, das "Design" der Epochen als in sich geschlossen "unmittelbar zu Gott" vor Augen⁴⁶.

Klees Engel waren private Imaginationen zarter innerer Selbst-Bestandteile, mit Bleistift auf Karton gezeichnete engelhafte Wesen in Entwicklung oder Übergang. Der kindische, primitiv-lustige Eindruck auf ersten Blick deutet ein Geheimnis an (wie die meisten Bilder des Künstlers). Sie vermehrten sich außerordentlich, als der Künstler, von den Nazis als degeneriert und primitiv denunziert, seine Düsseldorfer Professur 1933 verlor und sich von da an erfolglos um die Staatsbürgerschaft des mütterlichen Heimatlandes Schweiz bemühte. Die meisten dieser späten Skizzen vermitteln ein trauriges Gefühl von Krisis oder Paradox. Ihre Zartheit könnte einen Hinweis auf die schwere System-Erkrankung⁴⁷ des Malers, die v.a. die Haut betrifft, enthalten. Der frühe "Angelus novus" von 1920 ist eher untypisch für die Bildserie über 25 Jahre, seine Bezeichnung meint Junger oder Werdender Engel (mit noch wachsenden Flügeln, übergroßem Kopf).

In Benjamins Auffassung sehen wir Abweichungen von der Vorlage (aus der Erinnerung?), die Imagination des einen als Katalysator für die Imagination des anderen, beide zu jener Zeit deprimiert, Wochen später sogar tot. Obgleich Benjamins Ideen einem anderen Reich angehören⁴⁸, stehen sich die Visionen beider nahe – die einer "besseren Welt", erfahrbar an "den Bruchstellen... zwischen den Dingen"⁴⁹. Inmitten des barbarischen Europas von 1940 existieren für den marxistischen Kritiker der modernen Historik "jene ins Unsichtbare verwandelten feinen und spirituellen Dinge... die im Menschen als Orientierung wirksam werden, die... jetzt noch lebendig sind und in die Ferne der Zeit" (als der historischen Konstruktion) zurück wirken⁵⁰.

Benjamin denkt an ein gestaltetes "Design" der Wirklichkeit, an eine "Zerschlagung der Vorstellung von einem Kontinuum der Kultur" und die revolutionäre "Erlösung" der



1939

es weint

Abb. 2

Paradiese herweht, steht in ihnen... Das Aufsprengen des Kontinuums versinnbildlichen die Revolutionen" (a.a.O., S. 1244).

⁴⁶ a.a.O., S. 1244.

⁴⁷ Klee litt an Sklerodermie.

⁴⁸ Der "aus dem Paradies wehende Wind" ein Romantizismus bis hin zu Andersens Märchen, der rückwärts schauende Engel erinnert an Schlegels "rückgewandten Propheten".

⁴⁹ Riedel (2000), S. 36.

⁵⁰ zit. nach Apel, in: Riedel (2000), S. 37. Benjamin schrieb seine "Thesen" 1940 nach Internierung im französischen Lager und nach dem Schock des Hitler-Stalin-Pakts.

Vergangenheit⁵¹. Seine historische Allegorie zeigt das Säkulum des Fortschritts an seinem Ende, wogegen Tocqueville es am Anfang sah. Der Sturmwind, der den Engel von dem fortreibt, das er mit den Augen festzuhalten sucht, ist nicht der Wind der säkularen Ereignisse, doch die Kraft der messianischen Verheißung, die einen übermächtigen Entwurf jenseits menschlichen Verstehens erfüllt, stimmt überein. Das politische Geschehen, von Toqueville in die einfache Metapher vom Drachen gekleidet, ist bei Benjamin in seiner messianischen Allegorie verborgen.

Nicht bloß ist Tocquevilles These von der Unvorhersehbarkeit der Zeitgeschichte in dieser Idee enthalten, auch die der Täuschung über ihre Beeinflussung und des fatalen Irrtums ihrer Teilhaber über ihre Proportionen und die Bedeutung einzelner Ereignisse. Wegen ihres Einflussmangels spricht Toqueville die "Akteure" von Verantwortung frei, im Guten wie im Schlechten! Ihm erscheinen die Opfer historischer Prozesse eher für ihr Schicksal verantwortlich zu sein als jene, die sich als "Sieger" darstellen⁵². Im revolutionären 1848 war der einzige Fehler der Protagonisten, "in Ereignisse verwickelt zu sein, die komplexer und größer waren als sie selbst"⁵³. Aus diesem unvermeidlichen Irrglauben erwachse ein weiterer Irrtum, den Toqueville mit einem Aperçu des theoretischen Verständnisses zeitgenössischer Politik trifft:

"Ich habe immer beobachtet, daß man in der Politik häufig untergeht, weil man ein zu gutes Gedächtnis hat". Der Fehler, einmal Erlebtes wieder zu erwarten, berücksichtige nicht die Einmaligkeit der Umstände. Mit dem Gegenteil des früher Geratenen hätten sich gleiche Ergebnisse ergeben. "So sehr trifft es zu, daß, wenn auch die Menschheit immer die gleiche bleibt, jeder geschichtliche Vorgang verschieden ist, die Vergangenheit nicht viel über die Gegenwart lehrt und die alten Bilder, die man in neue Rahmen zwängen will, immer schlecht wirken."⁵⁴

Gedächtnis schien so das Gegenteil von dem zu bedeuten, das damit erreicht werden sollte: es setzte nicht den furchtbaren Ursprung der Tatsachen frei, verborgen im "theatralischen Fieber" der französischen Revolution, das sich mit Bildern der Vergangenheit dekorierte. Auf die Weise ersticken Erinnerungen diesen Ursprung in Schweigen, statt die Fakten sprechen zu lassen. Diese Überzeugung Toquevilles steht in extremer Opposition zu heutigen Bekenntnissen, nach denen das Vergewaltigen des Vergangenen das Mittel darstellt, seine Wiederholung zu vermeiden.⁵⁵

1.2.3 Gestalt-"Lehren"

Zur Würdigung morphologischer Versuche auf politischen oder kulturgeschichtlichen Gebieten gehört wenigstens die Erwähnung allgemeinerer, konsequenter Ent-

⁵¹ Benjamin, Teil 3, S. 1225 ff.

⁵² s.a. die ähnliche Interpretation des "Angelus" und der Revolution aus historischem Abstand bei Benjamin, Teil 3, S. 1245.

⁵³ Erinnerungen, a.a.O.

⁵⁴ a.a.O., S. 77 f.

⁵⁵ z.B. G. Santayana: "Diejenigen, die sich der Vergangenheit nicht erinnern, sind dazu verdammt, sie zu wiederholen."

würfe gestaltqualitativer Ordnungen, am bekanntesten wohl die von C. Clausewitz, O. Spengler und A. J. Toynbee⁵⁶.

Clausewitz führte den Terminus "Gestalt" auf breiter Ebene, in Vorlesungen und in seinem Werk, für Konfigurationen von Menschen als Ganzen und ihre Unternehmungen ein. Sein Hauptwerk⁵⁷, oft mit "Strategie und Taktik" assoziiert, ist demgegenüber eine Sammlung philosophischer Studien über Gesellschaften in "Ausdehnung", das Ziel dabei, möglichst Krieg zu vermeiden. Ein wichtiges Thema hierzu ist die Verteidigung, mit der ein Sieg am ehesten verbunden ist⁵⁸. Hierzu führte er zunächst umfangreiche Studien an beschriebenen historischen Gefechten in Europa, ihren physikalischen und sozialen Umständen und schließlichen Ausgängen durch. Sein Anliegen waren nicht die Kriege, seine Herausforderung deren "zufällige", unwillkürliche, oft vermeidbare Verläufe. Wir sehen also eine ähnliche Haltung wie bei Tocqueville. Plan und Gliederung seines Hauptwerkes sah eine allgemeine Gestaltpsychologie der Gesellschaften vor, mit der Perspektive von Staaten als "*wachsende Organismen*".⁵⁹

Aus der Biographie: geb. 1780 als 5. Kind einer Beamtenfamilie, Anhalt. Offizierslaufbahn, Hörer Scharnhorsts. 1807 Internierung in Frankreich. 1810 Umgestaltung des preußischen Heeres (Scharnhorst). Ehe mit Gräfin Brühl⁶⁰. 1812 freiwilliger Abschied, in russischem Dienst, Siege über französische Armee. 1814 Wiedereintritt in preußischen Dienst. 1815 Generalstab, Operationsplan, der zu Waterloo beiträgt. 1816/17 konspirativer Kreis um Gneisenau. 1818-30 Direktor Berliner Allg. Kriegsschule, Ausarbeitung des Hauptwerkes; 1827 Familie Clausewitz offiziell geadelt. 1821, 1829 Gesuche zum diplomatischen Dienst abgelehnt, zur Truppe zugestimmt. 1831 Unruhen nach Juli-Revolution in Europa, Beobachtungsarmee unter Gneisenau, der Opfer der Cholera aus Russland wird – Clausewitz übernimmt Leitung; stirbt an Cholera (Breslau) (kinderlos).

Was wie eine militärische Laufbahn wirken könnte, ist das für diese Lebensgestalt optimal Mögliche und zudem voller Brüche. Genialität und Hochstaplerisches, patriotische Leidenschaft und konspirative Tätigkeit, dazu ein ungeheures Durchhaltevermögen zeichnet viele dieses Kreises aus, die Zwangslage der Besetzung und der königlich-preußischen Bindungen und vorgestrigen Konventionen ließen nichts anderes zu. Bei näherem Hinsehen ahnt man Unfreiwilliges, Ausbruchsversuche, Treuebrüche gegenüber dem (undankbaren) König, der am Aufgehen der demokratischen Saat aus Frankreich nicht interessiert war⁶¹.

⁵⁶ zu ihrer Bekanntheit aber: im volkstümlichen dtv-Atlas der Weltgeschichte, zuletzt München (2000), werden Spengler einmal, lediglich unzutreffend als Zulieferer von NS-Ideologie, Toynbee gar nicht erwähnt.

⁵⁷ Clausewitz (1998).

⁵⁸ Leute wie Hitler ignorierten sein zentrales Theorem von der Verteidigung, auf dass seine Generäle noch geringere Chancen hatten. Gen. Beek z.B. hatte darauf hingewiesen und musste 1938 seinen Abschied nehmen. Clausewitz wurde bis heute (im Westen) immer wieder missinterpretiert ("Krieg die Fortsetzung der Politik") – Mäßigung um der politischen Ziele willen war seine Forderung v.a.

⁵⁹ Wichtigster Bestandteil sollte wohl das als Vermächtnis Gneisenau in geheime Verwahrung gegebene Kapitel "Über den kleinen Krieg" sein, Studien über den Partisanenkrieg, in Spanien und den Niederlanden beobachtet und als zukünftige Form der Auseinandersetzungen um Unabhängigkeit erkannt!

⁶⁰ Vielleicht das Motiv für Versuche, Adelstitel zu führen, bis zur Fälschung der Geburtsurkunde.

⁶¹ Über die "Fünferbände" Scharnhorst - v.Gneisenau - Reichsfreiherr vom Stein - Clausewitz - Yorck v. Wartenburg könnte ein Agententhiller verfertigt werden! Ausnahmslos *keine* preußischen Staats-

Clausewitz schreibt⁶² über die "absolute Gestalt" des Krieges:

"Wir werden... allem Fremdartigen, was sich darin einmischt und daransetzt, seinen Platz lassen, aller natürlichen Schwere und Reibung der Teile, der ganzen Inkonsequenz, Unklarheit und Verzagtheit des menschlichen Geistes; wir werden die Ansicht fassen müssen, daß der Krieg und die Gestalt, welche man ihm gibt, hervorgeht aus augenblicklichen Ideen, Gefühlen und Verhältnissen, ja wir müssen, wenn wir ganz wahr sein wollen, einräumen, daß dies selbst der Fall gewesen ist, wo der seine absolute Gestalt angenommen hat, nämlich unter Bonaparte. Müssen wir das, müssen wir zugeben, daß der Krieg entspringt und seine Gestalt erhält nicht aus einer endlichen Abgleichung aller unzähligen Verhältnisse, die er berührt, sondern aus einzelnen unter ihnen, die gerade vorherrschen, so folgt von selbst, daß er auf einem *Spiel* von Möglichkeiten, Wahrscheinlichkeiten, Glück und Unglück beruht, in dem sich die strenge logische Folgerung oft ganz verliert, und wobei sie überhaupt ein sehr unbehilfliches, unbequemes Instrument des Kopfes ist; auch folgt dann, daß der Krieg ein Ding sein kann, was bald mehr, bald weniger Krieg ist."

Mit der "Spieltheorie" war es Clausewitz neben der Ergründung von mehr oder weniger "Gestalt" ernst: Häufiger Stillstand entferne den Krieg vom Absoluten, mache ihn zum "Wahrscheinlichkeitskalkül". "Es fehlt also nur noch der Zufall, um ihn zum Spiel zu machen, und dessen entbehrt er am wenigsten."⁶³ "Wie durch seine objektive Natur, so wird der Krieg auch durch die subjektive zum Spiel." "Wir sehen also, wie von Hause aus das Absolute, das sogenannte Mathematische, in den Berechnungen... nirgends... festen Grund findet, und daß gleich von vornherein ein Spiel von Möglichkeiten, Wahrscheinlichkeiten, Glück und Unglück hineinkommt, welches in allen großen und kleinen Fäden seines Gewebes fortläuft und von allen Zweigen des menschlichen Tuns den Krieg dem Kartenspiel am nächsten stellt."⁶⁴ Wo die Ergebnisse nicht vorherbestimmt werden könnten, ließen sich die Chancen doch bessern, nämlich durch geduldiges Warten, das Überlassen von Entscheidungen an Gegner, Nutzen aller Chancen der Defensive.

Viel später, unter dem Eindruck des sich abzeichnenden, von ihm vorausgesagten Weltkrieges, trat Spengler auf den Plan. Er fand Parallelen im Niedergang der

bürger, *keine* Militaristen, strebten sie Befreiung und nationale Einigung an, manipulierten dazu – verdeckt vor französischer Kontrolle – den König Preußens, das ihnen so viel verdankt. Die Karrieren ganz untypisch: mehrfache Entlassungen auf Betreiben Napoleons, eigenen Wunsch oder aus Enttäuschung des verständnislosen Königs, in der Not wieder gerufen. Verrat (offizieller Verträge) in bzw. mit Russland, der vom Stein den Kopf hätte kosten können. Bei damals offizieller Nähe zur Kriminalität – zutreffende Verdächtigung der "Demagogie" durch Friedrich Wilhelm III – nach allgemeineren Maßstäben Ehrenmänner, die unserer Zukunft verpflichtet waren. Das Trauerspiel der Entfernung ihrer Standbilder von der Berliner Ehrenwache, die sie deutlich in nicht-militärischer Pose und Symbolik zeigen, spricht Bände über die neuere Ideologie des Landes.

⁶² a.a.O., S. 644.

⁶³ a.a.O., S. 31.

⁶⁴ a.a.O., S. 32.

antiken wie der morgenländischen Kultur, zwischen dem Hellenismus auf seinem Gipfel und der Amerikanisch-Europäischen Zivilisation; Konfigurationen der deutschen Mächte und ihrer Opponenten, fand er, ähnelten denen der Punischen Kriege; schließlich erweiterte Spengler seine immer üppigeren Befunde zu einer Zusammenfassung morphologischer Aspekte der Weltgeschichte, seiner Vergleiche der Kulturen, ihrer Gestalt und des wiederkehrenden Gesetzes ihres Lebens und Alters. Trotz des teilweise dunkel und verworren wirkenden Werkes wurde Spengler zu seiner Zeit als sensationell und modern empfunden.

Aus der Biographie: 1880 in Beamtenfamilie im Harz geboren, 1899 Studium der Mathematik in Halle, 1904 Promotion über Heraklit, 1905 Panik und Flucht vor Seminar und dominanter Mutter, 1908 Schuldienst in Hamburg. Herzfehler. 1911 Erbschaft, Privatlehrer in München. 1917 Erster Bd. des "Untergangs", 1922 Neubearbeitung und Ruhm. 1919 u.folg.: Parteinahme gegen Revolten und Weimarer Republik. 1933 regimiekritisches, konservatives "Jahre der Entscheidung" mit Rekordiauflagen; durch Regierungsanweisung totgeschwiegen. 1936 Tod (Herzversagen). (Ehe- und kinderlos.)

Beim Hauptwerk handelt es sich um den ersten Versuch, eine Phase der Westeuropäisch-Amerikanischen Kultur vorauszusagen. Es machte Spengler zum Star von 1919, sicher auch wegen der nahegelegten Verwechslung des Terminus "Untergang" mit aktueller "Niederlage". Spengler wird unzutreffend, wenn überhaupt, als "kulturpessimistisch" zitiert: dem wie selbstverständlich gewählten Fortschritt setzte er in biologischer Manier einen normalen Alterungsprozess entgegen, da er Kulturganze als lebendige "Organismen" sah und beschrieb. Dabei berief er sich ausdrücklich auf Goethes Morphologie. Sofern es hier nicht um die Semantik geht, ist unstrittig, dass die großen Kulturkreise ein erstaunlich eigenständig-unabhängiges Dasein und eher flüchtige Berührung miteinander aufweisen und aus sich heraus nach Aufstieg, Ausbreitung und Blütezeit einen Niedergang in Überreife und Degeneration hervorbringen – und zwar ausnahmslos. Einzige Abweichung von der Regel zeigte vielleicht die von außen ohne Sinn oder Notwendigkeit beendete mittelamerikanische Hochkultur. Der Vergleich macht natürlich nur Sinn, erfolgt er nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt für Verschiedenes gleichzeitig, sondern unabhängig von unserer Chronologie.

Spengler begann mit Vergleichen wissenschaftlicher, mathematischer und messender Methodik in verschiedenen Kulturen, wobei er bald den üblichen Eurozentrismus aufgab und auf den Rest der geschichtlichen Welt sah. Hier waren Unterschiede zwischen kulturellen Familien nicht zu übersehen; während z.B. die indische ganz in Mythos und Zeitlosigkeit verharnte, maßen Babylonier und Ägypter Zeit und astronomische Distanzen, wohingegen die antiken Hellenen deren Kalender u.ä. kannten, aber nicht benutzen mochten. Unter Perikles gab es sogar einen "Volks-Beschluss", der astronomische Theorien untersagte, denn alle Symbole für Dauer waren den Griechen verhasst – glückliche Leute, die ganz im Augenblick lebten und die Generationen davor vergessen hatten.⁶⁵ Folgt man Spengler, hatte die Antike

⁶⁵ Sogar Thukydides, zu Unrecht als erster wahrer Historiker angesehen, meinte in den Anfangszeilen des "Peloponnesischen Krieg", er könne nicht von irgendwelchen Ereignissen aus weiter schließen, da (400 v.Chr.) keine geschehen seien, und Polybios, als er jene Konstrukte über Roms "Konflikte" mit

keine Verbindung zur Vergangenheit, wehrte Zeitdauer und Tod ab, lebte im Mythos – mechanische Uhren (und zeitweise gefälschte Kalender) sind Obsessionen unserer Kultur, in der vierdimensionale Denk-Kategorien zu Expansion und Dynamik, Differential (Newtons "Fluxion"-calculus) und Quantenmechanik führten.

Kenntnisse von Zeit, Begräbnisriten, Geld als Machtmittel, das Vorhandensein von Konstruktionen, die für künftige Generationen gebaut wurden, der Gebrauch von Schreibschrift, Bevölkerungsdichte und Städtebau und dergleichen führte Spengler zu Charakteristika von Kulturen verschiedener Kontinente und Epochen, deren jede typische Merkmale von Wachstum und Alter zu ihrer Zeit aufweist. Diese – Wachstum wie bei einem Kind, Kraft, Alter und Tod – bezog Spengler von Lessings Stufen "Kindheit", "Jünglings-" und "Mannesalter" ("Erziehung des Menschenschlechts", vermutlich der Mystiker des 14. Jh.). In Goethischer Tradition beschreibt er nicht bloß Gestalten (Hochkulturen), sondern "homologe Züge" – Morphologie wie beim Biologen aus Weimar. Durch empathisches Verstehen ihrer "Seele", nicht in europäischen Werten gemessen, erscheinen Kulturen so wie geborene, wachsende, alternde und sterbende *Mega-Organismen*.

Spengler hatte nicht eine einzige "angemessene theoretische" Untersuchung in Geschichtsbüchern seiner Zeit vorgefunden, nur solche, die mit "physikalischen Kausalitäten" arbeiten (z.B. bei Mommsen), d.h. mit einer Logik des Raums (allerdings weit entfernt von der Abstraktion der Naturwissenschaften). Was er anstrebte, war eine Logik der Zeit, eine Idee von "Schicksal", Regel seiner Erfüllung. Er hielt es für notwendig, die "Physiognomie" kultureller Züge, Habitus und Stile empathisch aufzunehmen. Seine Forderung, nicht mit Pseudo-Kausalitäten (Aufzählung von Ereignissen als selbsterklärend) und Chronologien Mathematik nachzuäffen, wird zur psychologischen Methode, Gestalt-Konfigurationen statt bloßer Analogien zu vergleichen. Daher gelangt er zu "Homologien"⁶⁶: er spricht von "Gleichzeitigkeit" bei Entwicklungen diskreter Kulturgemeinschaften entsprechender Entwicklungsstufe (also nicht analog oder simultan anzusehen). Geschriebene Geschichte sieht durch Spenglers Augen "eurozentrisch" aus (z.B. Ignorieren östlicher Kulturen), voreingenommen (Verehrung alles antiken), enge Ähnlichkeiten ins Abseits geführt. Andererseits machen bei seinen Aufstellungen, ohne werten zu müssen, Parallelen nachdenklich, z.B.

Entsprechungen der Stile:	Alexander Kampf um Troja Homers Balladen Dorischer Stil Dionysos-Bewegung	Napoleon Kreuzzüge Nibelungen-Sammlung Gotik Renaissance
---------------------------	---	--

insoweit die Alten als "alter ego" für die Nachgeborenen dienen und auf künftige Entwicklungen verweisen können.

Hannibal spann, besaß keine Kenntnis vom Ersten Punischen Krieg! Roms "Geschichte" der Zeit vor 250 war schiere Erfindung... sogar Tacitus hatte kein Verständnis von Caesar.

⁶⁶ Spengler (1998), S. 149 ff. – Homologiebegriff in der Biologie: Organe gleicher Funktion.

Spengler schildert "Jahreszeiten" der Generationen wie der "Kulturseelen": "Geburt/Jugend" > "Aufstieg" > "Blütezeit" > "Niedergang/Vollendung". Er unterscheidet lediglich acht in sich abgeschlossene Familien von Hochkulturen:⁶⁷

- | | |
|--|----------------------------------|
| - Ägyptische (+ Minoische) Kultur | - Babylonische Kultur |
| - Indische Kultur | - Chinesische Kultur |
| - Mexikanische Kultur | - Antike Kultur |
| - Arabische (+ frühe Christliche) Kultur | - Westliche (Atlantische) Kultur |

Als Individuen nebeneinander zeigen Hochkulturen charakteristische, aber vergleichbare Änderungen. Ihre Gestalt entspricht dem Geist einer Epoche als Teil dieser Ganzheit, d.h. jeweils "die organische und symbolische Bedeutung ihrer politischen, künstlerischen, geistigen, sozialen Formensprache"⁶⁸. Völker seien demgegenüber "nicht sprachliche oder zoologische, sondern seelische Einheiten", die man als "Volk vor, während oder nach einer Kultur" unterscheiden könne⁶⁹. Als Beispiel vergleicht Spengler die Westlich-Europäisch-Amerikanische Situation zwischen 1800 und 2000 mit der entsprechenden Spanne des Hellenismus, den Weltkrieg mit dem Übergang zur römischen Epoche, und findet in beiden Epochen "Pragmatismus" und "protestantische Disziplin" als typisches Merkmal. Russland und Osteuropa (dabei nicht Tschechien und Ungarn) werden nach dieser Methode dem magisch-byzantinischen Kulturkreis zugerechnet, geschichtslos und mythisch, vor einer eventuellen Metamorphose (dem sowjetischen Intermezzo gab Spengler keine lange Dauer); Japan gehört schon lange zum Atlantischen Kulturkreis. Die alt-ägyptische, babylonische und mexikanische Kultur wie auch die Antike als eigenständige Einheit sind natürlich untergegangen.

"Wir, die letzte, äußerste Stufe?" Spengler kritisiert "selektive" Geschichts-Philosophen und die Gefahr der Ideologie in ihren Spekulationen am Beispiel des Einflusses Bachofens, Burckhardts, Nietzsches, die v.a. die "klassische Antike" bevorzugt hätten. Tatsächlich: man denke an die ersten britischen und deutschen Philologen und Reisenden, die einer Mode folgend nach Griechenland zogen und Turk-Hellas entdeckten, enttäuscht von diesen dunklen kleinen Leuten, ihnen aber von "ihrer Vergangenheit und ihrem Erbe" erzählten, zuletzt der tapfere Ludwig II als ungeliebter König von Athen, der tatsächlich Gutes tat; mehr oder weniger waren doch all diese Männer in Homer verliebt, wohingegen die griechische Bevölkerung, mit der unterdrückten Ostkirche identifiziert, auf andere Sympathien hoffte. Selbst Goethes Idealisierung der Antike enthält ihr Missverstehen: einen "müden, pedantischen Atticismus"⁷⁰ seit Augustus' Zeiten hat die "Klassik" zum Standard vormals primitiver lateinischer Kultur gemacht und überließ die reiche griechische Philosophie und Literatur dem Vergessen. Weitere Kritik Spenglers betrifft die zumeist materialistische Einseitigkeit historischer "Schulen" – von Parteienstandpunkten aus,

⁶⁷ Heute müsste man als erste wohl die Indus-Kultur hinzunehmen.

⁶⁸ Spengler (1998), S. 36.

⁶⁹ a.a.O., S. 759.

⁷⁰ Spengler, a.a.O.

etwa des Klassenkampfes⁷¹. Ähnlich diesen wirtschaftlichen Argumenten ergebe sich ein nur minimaler Gehalt an Fakten in offiziellen Historiografien, die Gesetze, Münzen oder Inschriften als Quellen nutzten.

Wichtige, wohl triftige Einwendungen trifft Spengler gegen ein Haupt-Paradigma europäischer narrativer Geschichte, dem einer linearen Kontinuität von der Antike über ein "Mittelalter"⁷² bis zur Neuzeit. Die Antike auf europäischem (!) Boden (es gab sie, uns weniger geläufig, auch anderswo) wird so zum Vorläufer unserer Zeit und Kultur als letzter, höchster Stufe einer Entwicklung mit einem dazwischengequetschten, nicht richtig als eigenständig bekannten Abschnitt, der mehr mit der Latein sprechenden West-Kirche (als dem zu der Zeit blühenden byzantinischen Griechisch) zu tun hat? Spengler sah die Antike (mit der oben angedeuteten Methode, entsprechende Gestalteigenschaften zu verwerten) als einen Kulturkreis *neben* anderen⁷³ – wie z.B. den der Chinesischen Kultur, die ebensowenig in die angeführte Entwicklungsreihe passt. Dorische oder gotische Zeit wird als "Kindheit" einer Kultur aufgefasst, die noch bäuerliche Welt war. "Niedergang" ist demgegenüber ein Problem der Zivilisation, dem Alters- und Vollendungsstadium einer Kultur, der Stufe der internationalen Metropolen, in der Geld und Macht zentralisiert sind, die Provinz dagegen verarmt.

Spengler spezialisierte sich auf derartige "Übergänge" zu Verstärkung und Weltzivilisation: Athen oder Paris, später Alexandria oder London, Berlin als Zwischenformen, hin zu Rom bzw. New York⁷⁴, mit überregionalen parasitären Populationen, Bodenspekulation und Sklaven-Wirtschaft. Er schildert Interimsformen kulturellen Lebens in Europa am Patriziat alter, kleiner, aber berühmter Städte des "dorischen" oder "gotischen Anfangs", am Reformationskampf deutscher und Schweizer Städte, der skandinavischen Zivilisation mit Ibsen und Strindberg; Kulturzentren wie Florenz, Nürnberg oder Brügge, die zu Provinzstädten wurden, als Zentralisation zwischen Provinz und "weltstädtischer Zivilisation" trennte.⁷⁵

Als sein "Spezialgebiet" behandelte Spengler die "Zeitwenden": die Revolution und Napoleon oder – eine neue, 1911 beschrieben, "am Horizont... der Weltkieg" – als die bereits unvermeidlich gewordene Form der "historischen

⁷¹ So als Unsinn beschrieben zu den wirtschaftlichen Begründungen der französischen Revolution durch Aulard, Sorel – sie ging von Gebildeten und Notabeln der Stadt aus, nicht von Bauern (a.a.O., S. 1057).

⁷² Man sieht dem Begriff schon die Verwendung als Lückenbüßer an, dessen Beschaffenheit als Kontinuum und Dauer jedoch von einigen europäischen Spezialisten neuerdings in Zweifel gezogen wird – so wurden gröbere Manipulationen des Gregorianischen Kalenders nachgewiesen, Inschriften auf Artefakten wie Grabsteinen oder Schenkungsurkunden der Kirche im Datum gefälscht oder gelöscht, um Datierung in dieser "Zeit" vorzugeben (Topper 1999).

⁷³ Natürlich werden Berührungspunkte eingestanden (die tatsächlich eher selten waren).

⁷⁴ In einer typischen Verlagsankündigung hieß es kürzlich bei Klett-Cotta: "Ein Roman über New York, die Hauptstadt der Welt. Wie wir in dieser verdammten Stadt gelebt, getanzt und zu ihrem Ruhm beigetragen haben durch unsere Modeentwürfe, durch die Choreographien und Konzerte, die wir gaben... Eine wenig glückliche Ehe, anonyme Anrufe eines gewissen Stroheim und eine permanente Rastlosigkeit – Barona Busch ist aus Deutschland in das Apartment ihrer New Yorker Freunde geflohen." Das sind die Entwürfe in Wunschphantasien wenig gebrauchter Menschen.

⁷⁵ Was ist aber mit co-operativen, über viele Generationen lebensfähigen Entwicklungen wie in Mondragon oder Bologna, was mit Resistenzen wie der in Graubünden?

Krisis"⁷⁶, die "nicht von der Politik selbst aus begriffen" werden konnte, nur "aus dem Geist von voraufgegangenen Jahrhunderten, nicht Jahren". In geschichtlichen Vergleichen, von der Mathematik und ihren Anwendungsgebieten ausgehend, erkennt er "eine regelmäßige Struktur... morphologische Verwandtschaften von streng symmetrischem Aufbau". Spengler erkennt den "Typus einer *historischen Zeitwende* mit Symptomen wie "Niedergang der Kunst, Zweifel am Wert der Wissenschaft, Kinderlosigkeit, Verstädterung"⁷⁷. An dieser Wende beginne immer "ein Zeitalter der Riesenkämpfe" – es sei der "Übergang vom Napoleonismus zum Cäsarismus"⁷⁸, die "Blütezeit der großen Einzelnen", mit dem "Weltkrieg für uns auf dem Höhepunkt".⁷⁹ Für uns kann von besonderem Interesse der Gesichtspunkt sein, dass es sich nicht um singuläre *Episoden* handelt, sondern um *Epochen*, "notwendig" und von inneren, gestaltlichen Verhältnissen, nicht äußeren Faktoren gemacht; sie seien schon im Leben des Einzelnen von jedem "Menschenkenner, vor allem Kinderkenner" zu beobachten⁸⁰. Geschichtliche "Lebenseinheiten" seien mit der Lebensdauer der Menschen verknüpft, mit dem Geheimnis der Generationen. "Die Dauer einer *Generation*... eine Tatsache von beinahe mystischer Bedeutung", bedingt: "Jede Kultur, jede Frühzeit, jeder Aufstieg und Niedergang, jede ihrer innerlich notwendigen Stufen und Perioden hat eine bestimmte, immer gleiche... wiederkehrende Dauer"... "die in allen Kulturen auffallende *50jährige Periode*".⁸¹

Die finale Gestalt purer Zivilisation erblickt Spengler im Imperialismus. Reiche wie das Ägyptische, Chinesische oder Römische verharren am Ende für Jahrhunderte, evtl. Jahrtausende, in Agonie, bloße tote Formen. Ein Beispiel stelle die Expansion Roms dar, einer "negativen Art der Inbesitznahme" des Ostens, der einfach nachgegeben habe (nach Zama, 202 v.Chr. gab es keine ernsthafte Schlacht mehr). Im China von 480-230 v.Chr. habe es einen ähnlichen Zustand ersterbenden Widerstands gegen Expansionen von jenseits der Grenzen gegeben. Cecil Rhodes mit dem Slogan "Expansion is Everything" wird als ein okzidental-napoleonischer Cäsaren-Typ gesehen, einer neuen europäischen Tendenz zum Imperialismus gemäß. Spengler schätzt dieses Expandieren als eine letzte, vielleicht unvermeidliche, tragische Bewegung ein auf das Ende der Kultur zu: das, was er so als "Zivilisation" definiert. "Untergang" ist relativ (zum Blütestadium) gemeint – das Römische Reich wurde beispielsweise nie erobert, sein nicht mehr kontrollierbarer Staat den Provinzen überlassen, so dass ein Endkampf ums Reich und seine Auflösung nicht Fremden, sondern Parteien überlassen blieb. So ist kein fortdauernder Fortschritt sichtbar, es gibt keine zukünftige Bestimmung – eine ptolemäische oder eurozentrische Sicht

⁷⁶ a.a.O., S. 65.

⁷⁷ alles a.a.O., S. 65-67.

⁷⁸ a.a.O., S. 1081.

⁷⁹ a.a.O., S. 1083. – Spengler führt als Beispiele Hannibal, in China die Zeit der kämpfenden Staaten an, der in der Antike die Zeit nach Ipsus, 301 v.Chr. entsprechen; aus dem römischen Heer sei entsprechend ein Heer des Marius, des Caesar geworden.

⁸⁰ a.a.O., S. 592, 193 f.

⁸¹ a.a.O., S. 147 f. – Spengler belegt – wie andere vor ihm – die Geschichtslosigkeit, also das Fehlen von Zeitvorstellung und Geschichts-Schreibung, in der Antike, erwähnt aber seltsamerweise das etruskische "saeculum" nicht. Die genannte Periodik bezieht er z.B. auf den Abstand zwischen den Punischen Kriegen und dem der Erbfolgekriege.

ist bei Spengler durch eine kopernikanische abgelöst: unsere Zukunft ist nicht das perikleische Athen oder Cäsars Rom, der Übergang griechisch/römisch ist dem unseren vom Vergangenen zur Zukunft nur quasi-analog.⁸²

In der empfehlenswerten Einführung seines Werkes führt Spengler Tabellen der Epochen aus, ein Kursbuch für die auf 1200 Seiten hin- und herspringenden Gedanken und Befundungen. Er beschreibt für die 4 Kulturen (s. Tabelle)

	Indien	Antike	Arabien	Abendland
"Geburt" ca.	1500 v.Chr.	1100 v.Chr.	0	900
letzte Weltsicht, Ausklang	500 v. Chr. (Buddhismus)	100 n. Chr. (Cäsarenprunk, hellenistischer Stoizismus)	1000 (islamischer Fatalismus, Ornament)	2000-2200 (beliebige, nachahmende Kunst, Massengesellschaft)

"Jahreszeiten" mit typischer Ausprägung, darunter:

"Frühling"	Mythos - überpersönliche(anonyme) Dichtung - Metaphysik - alle Frühkunst ist auch religiös
"Sommer"	Frühes Bürgertum - Reformation - Volksreligion - neue Mathematik - Puritanertum
"Herbst"	Rationalismus - Holistische und Naturphilosophie - Höhere Mathematik
"Winter"	Wissenschaften - Materialismus - Hedonismus - Kommunismus - Skeptizismus - Höhepunkt der Mathematik - Klassizismus - u.U. "zweite" Religiosität.

Hauptgesichtspunkt bei diesen Zuordnungen ist eine zirkuläre, nicht-lineare, nicht-repetitive Formulierung für die bis dahin bekannten, vergleichbaren historischen Befunde. Es ging Spengler auch nicht nur um Kulturkreise, sondern um typische, "altersgemäße" Geschehnisse von Gesellschaften, bei seiner (plausiblen) Unterscheidung von Urvölkern, Kulturvölkern und "Fellachen" natürlich v.a. um die sog. Hochkulturen bekannter Gemeinschaften, die sich als Volk oder Glaubensgemeinschaft verstanden, darüber schrieben usw. Während ihm die Urvölker aus der Steppe als geschichtslos undeutlich bleiben, geht es ihm um das Gemeinsame, Seelen bewegende dieser sich von anderen unterscheidenden Gesellschaften; eine Mischung gab es nie (Alexander scheiterte damit). Sprache oder Rasse, biologische Verwandtschaft lässt er nicht gelten. Die genannte Periodik führt er als Argument gegen den Darwinismus an, den er nicht verstand und dessen morphologische Perspektiven er folglich über-sah. Spengler war eben doch ein Kind seiner Zeit, mit seinem Stil und seiner An-sprüchlichkeit (u.a.) heute nicht mehr populär. – Bestimmte Errungenschaften sind trotzdem nicht übersehbar:

- Es wird eine Eigengesetzlichkeit und Abgehobenheit übergreifender historischer Gestalten auf dem homogenen "Grund" vorausgehender Generationen gesehen

⁸² Die behagliche Sorglosigkeit im heutigen Deutschland ließe sich mit den glücklichen, verantwortungs-freien Zuständen Athens als römischer Provinz vergleichen, ein "Free Lunch", bis ein Gerichtshof spricht.

(statt unübersehbarer Ketten von Einzelgeschehen, eines grenzenlosen Geflechts);

- es werden seelische Gestalten in Wandlung durch Seelisches gesehen (materialistische, rassistische, soziologische Erklärungen entkräftet);
- entsprechend wird keine äußere oder innere Kausalität oder Konditionalität bemüht; ein "Generationen-Shift" aber als Gestalt bildend oder erhaltend vermutet;
- Spengler gibt Vorurteile wie die von der Zentralität Europas, dem Primat des lateinischen Erbes, eines generellen geschichtlichen Fortschritts (v.a. im Sinn abendländischer Werte) preis, allgemein die Gleichsetzung von Fortschrittlichkeit mit Entwicklung (hinsichtlich Richtung, Höhe, Zeitpunkt). Er bezieht einen überraschenden Reichtum an passenden Daten des kulturellen und politischen Lebens der arabischen und chinesischen Vergangenheit ein, die vergleichbare Gestaltqualitäten wie bekanntere "Geschichten" unseres Schulwissens zeigen.
- Dies gelang ihm mit dem Abstand zu den Ereignissen, die die von üblicher Zentrierung abgekehrte Perspektive ermöglichte, und einer Einfühlung des nicht Verwickelten: Kriterien, die auch für psychohistorisches Arbeiten zu fordern wären⁸³. Dies berührt nicht mögliche Kritik im Einzelnen.

1.2.4 Kritiker und Fortsetzungen

Der Nachweis (schon durch ungetrübtes Hinsehen) von später Schwäche und unproduktiver Stagnation allein durch Alter, evtl. Aussterben, und zwar bei allen bisher aus der Vergangenheit bekannten Kulturgesellschaften, müsste eine Provokation gegenüber den optimistisch-ideologischen Vorurteilen mancher Psychohistoriker darstellen. Das Vorkommen schierer Untergangs wird allenfalls als singuläre Katastrophe aufgefasst, zu deren Zustandekommen stets kriegerische Vernichtung bemüht wird (diese freilich wieder mit psychohistorischer, moralischer(?) Rückständigkeit begründet).⁸⁴ Es bieten sich auch Phantasien an, alle die erwähnten "Ahistoriker" zu subsumieren im Sinne einer "fortschrittlichen Faschismus-Theorie" – tatsächlich liebäugeln sie alle mit einem Ethos der Aristokratie (Spengler allerdings nur im übertragenen Sinn), und waren sie nicht Kritiker der Demokratien? Tatsächlich vertraten sie – bis auf Benjamin – konservativ-liberale Standpunkte, ihrer Zeit voraus, aber das ist natürlich nicht der Punkt. Es müsste uns darum gehen, historische Voreinstellungen auf unserem Feld detektivisch auszumachen, um eine wissenschaftliche Position für ein werdendes Fach zu klären. Ein Verdienst Lloyd deMause ist es, diesen Punkt im Zusammenhang mit den "narrativen" Geschichts- und Sozialwissenschaften hervorgehoben zu haben.

Seit den 80er Jahren erfuhr der zuvor verpönte oder totgeschwiegene Spengler eine späte Würdigung durch zahlreiche angelsächsische Historiker.⁸⁵ Die Beeindruckung durch die Zyklik, die Endlichkeit und auch den Niedergang von Hochkul-

⁸³ s.a. Loewenberg (1996), S. 3 f.

⁸⁴ So suchen wir uns beispielsweise auf das Verschwinden der Indus-Kultur wie automatisch einen Reim zu machen, indem wir nach Spuren der gewaltsamen Eroberung fragen – freilich ohne jede vorzeigbare Spur bei dieser kontinental verbreiteten, anderen und späteren offensichtlich überlegenen Kultur (s.a. Kenoyer 1999).

⁸⁵ Huntington hebt dies in mehreren Zusammenhängen hervor und erwähnt u.a. Autoren wie Hedley Bull, Arnold Toynbee, Fernand Braudel, Carrol Quigley (Huntington 1996, App.).

turen, der regelmässig mit einer Reduktion sozialer Entwicklungen wie Gleichberechtigung der Geschlechter und Förderung der Kinder einherzugehen scheint, steht im Mittelpunkt bei S. J. Breiner⁸⁶, der für die ägyptische, griechische, römische und chinesische Kultur keine Ausnahme von der Regel sieht, wohl allerdings für die hebräische, deren Toleranz (innerhalb der eigenen Bevölkerung) er hervorhebt⁸⁷. Entscheidend für diesen Unterschied, der von der Wertschätzung und Förderung der Kinder ausgeht, ist nach ihm der mentale, durch religiöses Gesetz der Kultur innewohnende.

Der britische Mittelalter-Forscher Arnold J. Toynbee griff Spenglers morphologische Ideen auf und entwickelte sie in seinem Hauptwerk "A Study of History" (1934-54) und in "Civilization on Trial" fundierter fort. Er unterschied zwischen 21 "Kultur-Gesellschaften" und verwies (gegenüber Spenglers Funden) auf "Zwischen-Verbindungen" ("filiations"⁸⁸) zwischen den Kulturen.⁸⁹ Spengler waren diese Fortsetzungen und Amalgamierungen nicht entgangen, nur interpretierte er sie anders, nicht als Fortsetzung eines Musters, sondern als "Metamorphose". Am Schluss seiner Arbeiten erwähnt Toynbee Spengler und seine Begriffe nicht mehr (und folgt damit einer von den Nazis in Gang gebrachten Mode?).

2.0

Zurückgekehrt zu historischen Bildern und Maßstäben – sehen wir ein paradoxes Nebeneinander:

- singuläre Ereignis-Zählung, v.a. auf Individuen bezogen.
- Zeitskalen wie der Gregorianische Kalender linear mit nur zufälligen Zusammenhängen, Geschichtsbücher wie das "Buch der Könige", in denen Stammes-Kontinuität konstruiert erscheint;
- erlebte Komplexe abgehobener Zusammenhänge und Nicht-Zusammenhänge: "Zeitalter des ...", kulturelle Epochen (Gestalten).
- Gerade in fortgeschrittenen Zivilisationen betont "linearen" Erlebnis- und Handlungsbetriebs ist gesellschaftlich-mentale Rhythmik (Zyklisch) am ausgeprägtesten (Röm. Imperium, USA⁹⁰).

Es ergeben sich möglicherweise weitere *Axiome*:

- Wenn zusammenhängende Bewegungen in Gesellschaften nach Richtung, Ausbreitung, Ausdehnung registrierbar sind, die zwar evtl. individuell (Familie, Stamm) elementar-begrenzt (Katastrophe) erlebt werden, doch von einzelnen

⁸⁶ Breiner (1990).

⁸⁷ Breiner schildert allerdings einseitig oder ungenau nur das Verhalten in der Diaspora. Abweichungen bei den Gemeinten (die damals allerdings meist nicht hebräisch sprachen) schreibt er dem "Altertum" zu. Trotzdem eine bahnbrechende Arbeit, besonders im praktischen, sozialtherapeutischen Teil!

⁸⁸ Toynbee (1954).

⁸⁹ Grundsätzlich hält auch Toynbee an der erstaunlichen Tatsache geringer Verbindungs-Bereitschaften unter früheren Kulturkreisen fest – sieht aber die erwähnten Ausnahmen: so, wenn Religionen weiter existieren, sogar sich ausbreiten, nachdem die Kultur ihres Ursprungs unterging.

⁹⁰ "a central irony in the development of saecular rhythms: The life span plays a dominant role in the rhythm of history precisely when modern society has largely abandoned cyclical time in favor of linear time" (Strauss & Howe (1998), S. 33).

- Gegenständen distanziert als Gesamtgeschehen nach wiederkehrenden Mustern identifizierbar sind – wird gestalttheoretisch eine "FIGUR" beschrieben.
- Führt dies zur Frage nach *Konstellationen* – von Individuen innerhalb, von Gruppen gegen eine Umgebung:
 - Generationen* gleichzeitig miteinander
 - und *Motivation* (im Einzelnen wie im Kollektiv),
 - Phantasien* (aus Familiensituation, kollektiv),
 - Mythos* (kollektiv) ?
 - Das Gegenteil: "geschichtslose" Zeit (archaisch), zwischen Dynastien, Rückfall in Tradition, Mythos als kollektiver Traum des Erinnerens.
 - Kaum Neuerungen, Religion und Ritus als erstarrtes Gedenken.
 - Urgrund: erste 15/16 der Menschheitsgeschichte.
 - Nachträglich gestaltlich abgehoben (ausgespart) als "GRUND".

2.1 Das *saeculum*

Hierzu passt als Beispiel die sehr detaillierte Studie von Strauss und Howe⁹¹. Die Autoren waren ursprünglich vor dem Hintergrund des "linearen" American Dream u.a. auf der Suche nach einem System in den Charakteristika der Präsidenten der USA und ihrer Regierungsperioden. Sie stießen für die angelsächsischen und europäischen Gesellschaften – seit der Renaissance – auf *wiederkehrende Muster* von wechselnden gegensätzlichen Generationen und von Auseinandersetzung und Erholungsphasen, die aus dem Abstand von Jahrhunderten hinter den (für damalige Zeitgenossen überraschenden) Wechseln zu stehen schienen.

Sie begannen mit den einschlägigen Beobachtungen von Zyklen in historischen Übersichten, u.a. auch Spenglers und Toynbees.

Bei allen archaischen (und relativ "geschichtslosen") Kulturen fanden sie die Vorstellung eines Zeit-Kreises, mit einer epochalen bzw. dramatischen Übergangspause, griech. "*ekpyrosis*" (Abb. 3: Wintersonnenwende). Naturnahem Denken entsprechen die sprachlichen und symbolischen Repräsentanzen im Alltagsleben (*annum v. anulus*, grüne Kränze zur Jahreswende, ndd. "Tide" und Monat beziehen sich auf sichtbare Perioden). Die rituelle Zeit "traditioneller" Gesellschaften⁹² ist kreisförmig organisiert, austauschbar. Der Jahreslauf wird mit den wechselnden Jahreszeiten erlebt, die vor- und urchristlichen Feiern von Jahresende und Geburt aber wurden schließlich von der Kirche unterdrückt. Die lineare gleichförmige (also von Ereignissen entleerte) Zeitvorstellung ist eine moderne Obsession. In einer "chaotischen Zeit hat die Geschichte keinen Pfad... Ereignisse folgen zufällig aufeinander"⁹³. Die Autoren zitieren ausführlich den amerikanischen Historiker A. M. Schlesinger Jr., der nachdrücklich auf die historischen, insbesondere amerikanischen Befunde eines wiederkehrenden, autonomen zyklischen Wandels hinwies:

⁹¹ Strauss & Howe (1998).

⁹² Auf sie ist noch im Zusammenhang mit der Funktion von Archetypen einzugehen.

⁹³ Strauss & Howe (1998), S. 8.

"A true cycle... is selfgenerating. It cannot be determined, short of catastrophe, by external events."⁹⁴

Die rituellen Zyklen der Antike hatten stets die gleichen Attribute:

"Each cycle is represented by a circle, symbolizing perfect and unbreakable recurrence."
(Geburt des Großen Jahres des *zodiak*)
"Each circle is divided into phases – sometimes two, nearly always four."
"Each circle of time has a great moment of discontinuity."
"Each circle requires that time be restarted, at the moment of each creation." (*ekpyrosis*)
"Each circle is presumed to repeat itself, in the same sequence, over a period of similar length."⁹⁵

Strauss und Howe schließen sich anderen an und übernehmen für die wiederkehrende *Gestalt der Generationen* den Terminus "saeculum", der vermutlich von den Etruskern als nicht-astronomische Zeitspanne (eines langen Lebens) für die Stadtkultur eingeführt wurde⁹⁶ (im errechneten Durchschnitt allerdings 107 Jahre).

Spengler hatte schon auf die Abstände der drei Punischen Kriege und "auf die ebenfalls rein rhythmisch zu begreifende Reihe des spanischen Erbfolgekrieges, der Kriege Friedrich des Großen, Napoleons, Bismarcks und des Weltkriegs", hingewiesen, die er in Zusammenhang mit der Dauer einer Generation bzw. des menschlichen Lebens brachte. "Der fünfzigjährige Abstand dieser kritischen Punkte, der sich in dem klaren geschichtlichen Aufbau des Barock besonders deutlich abhebt und auch in der Folge der drei Punischen Kriege erkennbar wird, deutet wieder darauf hin, daß die kosmischen Flutungen in Gestalt des menschlichen Lebens" mit den irdischen Verhältnissen "in Einklang stehen."⁹⁷

In neuerer Zeit wurde versucht, "Long Cycles" zu errechnen. Der Chicagoer Historiker Quincy Wright begann nach dem I. Weltkrieg nach Regelmäßigkeiten im Auftreten großer Kriege zu suchen und kam bis 1942 zu ungefähr 50-jährigen "Oscillationen" in Europa und USA (entsprechend den "Sonnenwenden" in Abb. 3). Aus eigener schmerzlicher Erfahrung führte Wright sie auf Generationen von Kriegsteilnehmern zurück, die ihre Söhne mit eigenen Erfahrungen gegen einen Krieg einstimmen, der von den Enkeln bereits wieder romantisiert würde, dies für die langwellige Charakteristik verantwortlich.

⁹⁴ a.a.O., S. 14.

⁹⁵ a.a.O., S. 29-32.

⁹⁶ Das *saeculum* diente – neben dem astronomisch bekannten Jahr – als psychologische Zeiteinheit, v.a. für die Alters-Zuordnung des jeweiligen Stadtstaates: das lange, ausgelebte Leben des ersten Bewohners seit seiner Gründung. Auf sie bezogen sich die Orakel, so auch die sibyllische Untergangs-Prophetei. Später wurden in Rom sog. Spiele, meist einmal im *saeculum*, gefeiert, die ähnlich den Krönungen im Leben fast jedermanns stattfanden und als Bezugspunkt im Gedächtnis blieben. Mehr scheint nicht bekannt, in römischen Aufzeichnungen bestand bereits kein logisches Verständnis des *saeculums* mehr. – In der Literatur angelsächsischer Historiker scheint m.E. traditionell eine Identifikation mit "Römischer Zivilisation" mitzuspielen – sei es bezüglich des latinisierenden Vokabulars, sei es hinsichtlich der kurzen Zugehörigkeit zum Imperium. Dazu auch: die in späten Auflagen immer kritischere "Oxford-Geschichte der Klassik", Boardman et al. (1991), S. 3-7, 41-44.

⁹⁷ Daher "Voraussage des nächsten Weltkrieges" 1896...; Spengler, a.a.O.

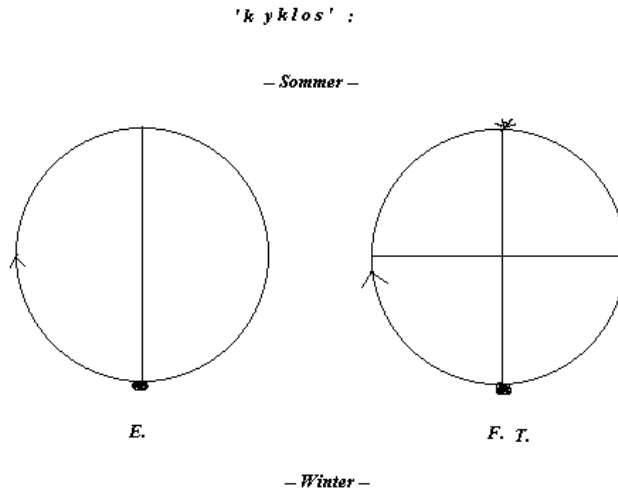


Abb. 3 (E. = "ekpyrosis", F. T. = "Fourth Turning").

A. Toynbee beschrieb für fünf Jahrhunderte in Europa vier Kriegs-Zyklen rund 100-jähriger Dauer (1568 Philip II. – 1672 Span. Erbfolge – 1792 Frz. Revolution, Napoleonische Kriege – 1914 Weltkriege). Ähnliche Zyklen fand er im antiken China und Hellas, stets am Aufbruchspunkt fraglicher, größerer Zivilisationen: durchschnittliche Dauer 95 Jahre, über Jahrtausende; das Wirken "eines Generationen-Zyklus, eines Rhythmus des Flusses physischen Lebens, der den Geist des Menschen beherrscht", worin v.a. das *graduelle Schwinden "der lebendigen Erinnerung an den vorausgegangenen Krieg"* wichtig sei. Er sah darüberhinaus noch *vier Phasen* solcher Zyklen: Erholung – kleine Ergänzungs-Anpassungs-Kriege – allgemeiner Friede – allgemeiner, ca. 25-jähriger Krieg⁹⁸.

Einen sehr interessanten Kontrapunkt zu Tocquevilles Beobachtungen seiner Zeit stellen die – hier leider nur gestreiften – Aufstellungen des Piemonteser Revolutionärs Guiseppe Ferrari dar, der unter den Radikalen von 1848 erwachsen wurde und nach der Niederlage der (italienisch-republikanischen) Erhebung unter der österreichischen Monarchie nach Paris floh. Er beschrieb generationenbedingte Ursachen für "politische Perioden"⁹⁹. Den Wechsel der Generationen sah er als "die einzige bewegende Kraft hinter dem zivilisierten Fortschritt seit dem Ende des Römischen

⁹⁸ n. Strauss & Howe (1998), S. 37.

⁹⁹ Ich zitiere lediglich Strauss & Howe (a.a.O., S. 88) zu Ferrari, G.: Teoria die periodi politici (1874), dessen genauere Untersuchung durch eine(n) entsprechend Sprachkundige(n) sich m.E. lohnen müsste.

Reiches", die Liste der Generationen Europas zeige seitdem Zyklen von jeweils vier Typen wie "Ebbe und Flut". Eine "revolutionäre Generation" starte eine neue Idee, eine "reaktionäre Generation" kämpfe dagegen an, eine "harmonisierende Generation" setze die Idee zur Gemeinschaftsbildung ein und schaffe politische Institutionen, eine "vorbereitende" ("preparatory") Generation schließlich unterminiere die Harmonie, womit der Zyklus neu beginne¹⁰⁰.

Die Modelle geben die Charakteristik des kultur-gesellschaftlichen Auf-und-Ab als Welle mit einer aufsteigenden und einer absteigenden Hälfte von jeweils 25 Jahren wieder, deren zwei den Zyklus voll machen. Ferrar Jr.¹⁰¹ unterschied nach seinen Untersuchungen ähnlich Toynbee kleine und große Kriege. Er beschreibt die erste Phase als "Erholung" (nach der Krise, allenfalls mit Sondierungs-Krieg), die zweite als die der "kleinen Kriege", die dritte als eine der Sondierungs- oder Probekriege und die vierte als "hegemonialen Krieg".

Die Bestätigung dieser Zyklik – nach dem "linearen christlichen Drama", seit der Renaissance¹⁰² – findet sich bei anderen Untersuchern:

Modelski (1987)¹⁰³ sieht darin eine natürliche, Mythen stiftende Progression, die Schlussphase (Tod und Regeneration) als *ekpyrosis* der Stoa. Eine derartige "winterliche" *krisis* in antiken Kulturen stellte rituell eine Tage überspannende Zäsur dar, als Markierung eines Neubeginns (natürliches Jahr, analog das *saeculum*), für alle Zeitgenossen in den rituellen Feiern gegenwärtig. Die Asymmetrie, *Diskontinuität* "unserer" (amerikanischen) geschichtlichen und politischen Säkula wird von Modelski, W. Thompson und anderen in Vierteljahrhunderten, Quadranten des Zyklus beschrieben, die einander in "natürlicher entropischer Progression" folgen¹⁰⁴. Einer Weltmacht-Phase mit großem Bedarf an Macht und Ordnung folge eine der "Delegitimierung" mit geringerem Ordnungsbedarf, gefolgt von einer Phase der "Dekonzentration", in der das Angebot an Ordnung absinkt. Der Zyklus kulminiere, wenn die Notwendigkeit von Ordnung steige, was zu einer ordnungsstiftenden Ära eines globalen Krieges führen könne. Diese letzte Phase unterscheide sich nicht nur durch das Ausmaß der Destruktion, sondern durch eine allgemein Wahrnehmung der "Aufgabe einer alten globalen Struktur und der Geburt einer neuen". Die nun stattfindenden Zeremonien und das Verschwinden alter gefeierter Werte im Vergessen machen "das Ritual der Weltpolitik aus", Schlüsselmarkierungen der "Weltzeit"¹⁰⁵.

Der Religions-Anthropologe A. Wallace fand weltweit eine Definition derartiger Epochen in "revitalisierenden Bewegungen", organisierten Bemühungen in einer Gesellschaft um eine zufriedenstellendere Kultur, die auf die "kollektive Reaktion auf chronischen, psychologisch messbaren Stress" zurückgehe. Wenn erfolgreich, schufen sie ein ganz neues "cultural mazeway", ein transformiertes Muster oder Ko-

¹⁰⁰ a.a.O., S. 88.

¹⁰¹ 1977, a.a.O., S. 39.

¹⁰² a.a.O., S. 34.

¹⁰³ n. Strauss (a.a.O.), S. 38.

¹⁰⁴ Strauss (a.a.O.), S. 38.

¹⁰⁵ a.a.O., S. 38.

ordinaten-Netz für Phantasien von sich und den anderen. Die etablierten Religionen seien die "Versteinerungen" derartiger ekstatischer und prophetischer Visionen¹⁰⁶.

Der zweite und der vierte Quadrant der Zyklen stechen als besonders charakteristisch hervor: die Phase der Delegitimierung – eine Ära "interner Erneuerung" und ekstatischer, prophetischer "Revitalisierung der normativen Fundamente" (so z.B. Reformation, Erweckungs-Bewegungen der Puritaner, Pietisten bis zum "New Age") – und die des Krieges, Aufruhrs, der "*revolutio*" (Kopernikus), letztere seit der Reformation auch mit der Konnotation des Weges in "ein paradiesisches Zeitalter" verbunden.

2.2.0 "Fourth Turning"

Dieser zweite Krisen-Höhepunkt im Säkulum sei der entscheidende: eine hinsichtlich ihres Ausgangs nie voraussagbare Wende, die außerordentliche "Diskontinuität der Geschichte"¹⁰⁷.

"The Fourth Turning is history's great discontinuity. It ends one epoch and begins another."¹⁰⁸

Das jeweilige Regime versuche, neue Werte durchzusetzen; in den späten 40er Jahren des 20. Jahrhunderts erstand die bislang größte Supermacht; die nächste entsprechende Zuspitzung, vermutet ab 2005, könne Amerikas Überleben – ähnlich der Amerikanischen Revolution, dem Bürgerkrieg, dem knappen Ausgang der Depression und des Weltkriegs – entscheiden. "The risk of catastrophe will be very high"¹⁰⁹, z.B. in Form geographischer, rassischer Spaltung, eines totalen Krieges usw. Die Autoren belegen, dass naive Fortschreibungen eines technisch-materiell sich abzeichnenden Fortschritts sich nachweislich nie bestätigten – im Gegensatz zu derartigen Prophezeiungen sei die gesellschaftliche Realität stets "überraschend" anders, nüchterner, ambivalenter ausgefallen.

Als Gegenstück zu dieser ca. alle 80-100 Jahre wiederkehrenden, "winterlichen" Krise fanden Strauss und Howe in der nordamerikanischen Geschichte auch eine quasi "sommerliche": euphorische, prophetisch-ekstatische Reformations- und Erweckungsphasen (Revitalisierung – Reformation, Puritaner, New Age). In Europa bis zum 18. Jahrhundert gab es synchron zu den USA einen regelmäßigen Rhythmus von 80 – 105 Jahren, mit der Anomalie "Waterloo/V-day" = 130 Jahre (?) – möglicherweise jedoch (aus amerikanischer Sicht) zwei Zyklen.

Die Autoren beschreiben wiederkehrende Phasen von mindestens 32 bis maximal 52 Jahren Periodendauer zwischen "Gipfeln" kleiner oder großer Krisen ("second / fourth turning"), die jeweils Zyklen von zusammen 103 ... 81 Jahren seit Staatsgründung der USA bis heute ergeben. Sie knüpfen dabei bei der Vorstellung von kreisförmig zurückkehrender/erneuerter geschichtlicher, psychischer Zeit an das

¹⁰⁶ n. Strauss & Howe (1998), S. 40.

¹⁰⁷ a.a.O., S. 51.

¹⁰⁸ a.a.O., S. 6.

¹⁰⁹ a.a.O.

etruskisch-römische *saeculum* an und sehen ohne Unterbrechung *saecula* (z.Zt. das sechste) in der "Westlichen Kultur"¹¹⁰ ablaufen.

Die Saisonalität der 80-100 Jahre eines Säkulums wird von den vier Lebensaltern her empfunden: Kindheit, junges Erwachsenenalter, Lebensmitte und reifes Alter ("elderhood") sind gleichlange *Phasen einer Generation* zu einer Zeit, assoziiert mit einer spezifischen sozialen Rolle und der dazu gehörenden Weltsicht. "Dagegen ist die Generation das Aggregat aller Leute, die ungefähr zu ein und derselben Spanne der Lebensphase geboren wurden, die einen gemeinsamen Ort in der Geschichte und damit eine gemeinsame kollektive Persona teilen", sterblich wie eine Person, ungleich Rassen oder Religions- oder Geschlechtszugehörigkeit¹¹¹. Generationen definieren sich per Selbst-Identifikation. Am Beispiel der "Lost generation", zugleich der ersten "transatlantischen Generation" *expressis verbis*, wurde z.B. von Th. Wolfe, E. Hemingway und Scott Fitzgerald das gemeinsame Lebensgefühl einer Generation über 25 Jahre beschrieben. Über diese Länge wären die altersbedingten Rollen.

"Das Altern der Generation überträgt den Rhythmus der Vergangenheit auf einen Rhythmus der Zukunft." "Je rascher eine Gesellschaft" (nach euro-amerikanischer Erfahrung) "fortschreitet, desto beharrlicher scheinen Generationen-Ideen aufzukommen. Zugleich aber werden, je moderner sich eine Gesellschaft vorkommt, ihre Mitglieder um so resistenter gegenüber der *Idee*, einen Generationswechsel zu legitimieren. Während Modernität mit dem rationalen Fortschritt in die Zukunft zu tun hat, bestehen Generationen als Erinnerung daran, wie sehr die Leute den unbewussten Spuren ihrer Vergangenheit verhaftet bleiben."¹¹²

Wie nun wirkt der Faktor der Generationen und ihrer gemeinsamen Erinnerungen auf den Start eines Zyklus oder sein krisenbedingtes Ende? Alle 45 Jahre etwa "wird die *persona* jeder Lebensphase" (25 ... 22 Jahre) "nahezu das Gegenteil von der der Generation, die sie vorher durchlief". Es sei ein sozial wahrgenommener Rollenwechsel: im letzten Weltkrieg waren die 65-jährigen Amerikaner visionäre Moralisten, in der abgelaufenen "Bewusstseins-Revolution" 1960/70 verteidigten sie dagegen rationalistisches Establishment; zuvor waren die 25-jährigen uniformierte Soldaten, nun waren es narzisstische Prediger... Hippies.

Den die vier Phasen euro-amerikanischer *saecula* tragenden Generationen scheinen vier *Archetypen im Wechsel* zu entsprechen (grob passend zu den antiken Temperamenten oder Jungs Funktionen-Typologie). W. I. Thompson führt die moderne soziale Persona zurück auf vier Stammes-Archetypen: Anführer – Clown – Schamane – Jäger. Wie in Heraklits "enantiodromia" wirken solche Archetypen im Sinne Jungs (König, Krieger, Magier, Liebender) miteinander / gegeneinander¹¹³.

¹¹⁰ Ethnozentrisch für "Europäische Kultur".

¹¹¹ a.a.O., S. 16.

¹¹² a.a.O., S. 63 f.

¹¹³ Moore & Gilette, alle bei Strauss & Howe (1998).

Über vier Jahrtausende fand sich die gleiche Anordnung:

Beispiel:	Typus:			
	Prophet	Nomade	Held	Künstler
Altes Testament	Moses	Goldenes Kalb	Josua	Richter
Homer	Nestor	Agamemnon	Odysseus	Telemachus
Polybius	Populist	Anarchist	königlich	aristokratisch
Toynbee	Krieg erklärend	zu alt für d. Krieg	Kämpfer	zu jung zum kämpfen
Huntington	moralisierend	zynisch	institutionell	heuchlerisch

Dieser Zyklus von vier Archetypen stellte sich in der antiken Gesellschaft *nur dann* her, wenn eine Krisis eine Helden-Generation, oder eine Bekehrungs-Ära eine prophetische Generation hervorbrachte. Später dämpft die "Trägheit" der Tradition den Zyklus, die Gesellschaft fällt zurück in vorgeschriebene unabänderliche Rollen für jede Altersgruppe. Vier *vollständige* und aufeinander folgende Generationen sollen nötig sein zur Lösung der Aufgaben des Zeitalters (J. Z. Namenworth). Andererseits ist das Vorhandensein von geistigen Führern / Missionaren in der Erwachensphase (II), von heroischen Anführern im Kampf der Krisenzeit Bedingung für eine Lösung der Krisis (IV) (entscheidend für: erfüllte Verheißung? – Rettung?). Nirgendwo sei diese Generationenfolge und die punktuelle Beschleunigung des Säkulums machtvoller als in den USA zu beobachten.¹¹⁴

Demgegenüber: wenn in einer traditionellen Gesellschaft ein Großereignis und sein seelisches Echo verblasst, passiert nichts mehr; ohne ein neues Ereignis werden die entscheidenden Generationen allmählich verschwinden. Nach 21 Jahren bleiben nur noch drei, die vom Ereignis geformt wurden, nach 42 Jahren leben nur noch zwei Generationen; nach 63 Jahren werden nur die, die als Kinder Mitwisser waren, Erinnerung daran zur Verfügung haben und stellen – danach nur noch heisere Greisenstimmen, die Persönliches von vergangenem Ruhm künden. Aber da wird die Massenträgheit der Gesellschaft die Menschen aller Altersstufen schon in den prägenerativen Lebens-Zyklus zurückgebracht haben. In endlosen antiken Dramen und Epen fällt hier der Vorhang: Ilias und Odyssee wie auch der hebräische Exodus, jeweils in einer Krisis ausgelöst, enden vor Abschluss eines *saeculums*. Das Beispiel der tradierten hebräischen Geschichte zeigt nach der Eroberung Kanaans den Verlust des säkularen Rhythmus, die unabänderliche Runde sozialer Traditionen, aus denen die Gesellschaft für kurze Zeit aufgebrochen war, wird wieder aufgenommen – ein "finsteres Zeitalter" folgt.

In der älteren Kultur des Orients waren zwei grundlegende Typen von Generationen-Sagen bekannt, deren eine mit einem kriegerischen Ereignis oder einem der

¹¹⁴ Strauss & Howe (1998). – Entsprechend scheint sich der säkulare Rhythmus, der sich seit der Renaissance in Europa und Amerika in abzählbaren Perioden finden ließ, seit dem 18. Jahrhundert in den USA leicht zu beschleunigen – die Autoren führen dies auf den geringeren Einfluss von außen auf das autonome Land zurück; man könnte auch mutmaßen, dass eine graduelle Isolierung Mitteleuropas vom "Mainstream", besonders im letzten "Fourth Turning", zu einer Dissoziation (und kolonialen Metamorphose?) führte.

Reichsgründung, die andere mit Werte schaffenden, spirituellen Geschehnissen einsetzt. Der Ulema und Geschichtsphilosoph des Sufismus¹¹⁵ Ibn Chaldun beschrieb für islamische Dynastien eine Dauer von nur vier Generationen und begründet das Regime mit dem gleichen Muster wie später Ferrari, dazu mit dem graduell schwindenden Gedächtnis und Verständnis der beteiligten Generationen für die Gründung. Zu Beginn aufgeschriebener Geschichte diente nicht der Kalendertag als zeitlicher Standard, sondern die Generation.

Gegenüber dem Dämpfungseffekt der Tradition, der man evtl. eine Lückenbüßer-Funktion für archetypische Kontinuität zuerkennen kann, weist die Neuzeit seit der Renaissance Zyklen aus eigener Kraft auf, nach archetypischem Entwurf. In geschichtslosen oder traditionellen Gesellschaften wird das Verhalten durch rituelle Zeit vorgeschrieben, und jeder Kreislauf ist in ihr so gut wie ein anderer. Etrusker nahmen dazu eine natürliche Lebensspanne (ein Glücksfall, vermutlich in Verbindung mit astrologischen Lehren).

Die von so vielen beobachtete geschichtliche Periodik – 25-jährig für Kriege (A.Toynbee), 50-jährig für Geburtenziffern oder Wirtschaftsdaten (N. Kondratieff) – deckt sich ungefähr mit dem Modell des Säkulums. Worin liegt seine gestaltende Kraft?

Die Geburtsjahre der Generationen¹¹⁶ werden mit dem säkularen Rhythmus alternierender kleiner und großer Krisen verbunden. Beim Vergleich der Geburtsdaten fällt auf, dass die ersten Geburtsjahre einer Generation wenige Jahre vor Beginn oder Ende einer "Erweckungs"- oder "Krisenphase" liegen, mit anderen Worten: "Die Front jeder Generation entschlüpft der Kindheit gerade, wenn die Gesellschaft eine solche Ära betritt oder verlässt. Genauso wird die erste Reihe einer Generation gerade erwachsen, bevor die Stimmung sich verschiebt."¹¹⁷ In den – noch näher zu betrachtenden – mythischen Anordnungen von Archetypen stehen sich zweierlei entgegengesetzte Temperamente gegenüber, ebenso zweierlei spiegelbildlich umgekehrte Lebenszyklen. Unsere modernen Mythen in ihrer Entsprechung zu Archetypen zeigen, dass eine Generation nicht derjenigen gleicht, die sie prägte, sondern derjenigen, die jene Generation prägte, von der sie selbst beeinflusst ist. "Archetypen" (in dieser Verwendung des Begriffs) "erschaffen nicht Archetypen, wie sie selbst sind; statt dessen schaffen sie Schatten von sich."¹¹⁸

Zunächst: Strauss und Howe machen vier entsprechende wiederkehrende Archetypen in den westlichen Zyklen aus – identifizierbar durch Zeitpunkt, Zyklusphase bei der Geburt:

"Prophet" *	Generation der im säkularen Frühling ("Hoch") Geborenen; Missionare, darunter geistige Führer;
"Nomade"	Generation, die während spiritueller Reform ("Erwachen") geboren wurde; Pragmatiker – Kaufleute, Soldaten;

¹¹⁵ Hinweise bei F. Robinson, *Der Islam* (München 1984), S. 32, S. 229 f; Strauss & Howe, a.a.O. (1988), S. 349. Ibn Chaldun lehrte 1355-1406 zwischen Granada, Damaskus und Kairo.

¹¹⁶ Hierin scheint eine gewisse Willkür zu liegen. Es ist aber erfahrungsgemäß die Jahrgangsgrenze der einzelnen "peer group" oder Generation scharf von der vorigen geschieden, z.B. bei Kriegsteilnehmern, Absolventen oder Modeorientierten, dazwischen scheint sie gedehnt ("68er").

¹¹⁷ a.a.O., S. 70.

¹¹⁸ Strauss & Howe (1998), S. 79.

"Held" *	Generation der im säkularen Herbst ("Auf-Lösung") Geborenen; Rationalisten, Tatmenschen und Anführer;
"Künstler"	Generation der während "Krisis" Geborenen; Experten und Vermittler.

Die Frage, wer wen hervorbringt, die zivilisatorische Phase ihren Phänotyp oder die Mentalität der Generation den Quadranten des Zyklus, ist nicht zu beantworten – beide stellen Gestalt-Glieder des säkularen Designs dar. Zu bedenken ist beim mythischen Heros¹¹⁹, siehe [*], das Kind und der ihm beistehende Vater oder der junge Prophet, der gegen den alten König aufsteht, die jeweils epochale Konstellation. Die Konstellation *aller* vier Archetypen ist für die Dynamik der Quadranten des Säkulums verantwortlich und für die Dramatik der Krisis – das sozial wahrgenommene Rollenverständnis der Generationen ändert sich mit den gesellschaftlich relevanten Alters-/Reifestufen:

- Kindheit bis Adoleszenz (0-20): Versorgung, Wachstum, Werte-Erwerb;
- Jugend, junge Erwachsene (21-41): Vitalität, Dienen, Werte erproben, "im Sommer werden Träume zu Plänen";
- Lebensmitte (42-62): Macht in Institutionen, Werte anwenden, Individuation, "Ernte";
- Senioren (63-83): Leitung von Institutionen, Werte übertragen ("Elderhood");
- hohes Alter (84 +): Abhängigkeit von Institutionen, Erinnern an Werte.

(1) "Propheten": im Aufstieg ("boom") geboren – als Nach-Krisen-Kinder *verwöhnt* – als Erwachsene narzisstische Kreuzfahrer in Erweckungszügen: populistische Eiferer – Moralisten in der Lebensmitte – führen als "Weiser Alter" in die – und in der Krise (unnachgiebig, bis zum Sieg);

(2) "Nomaden": wachsen *vernachlässigt* in Erweckungsphase auf, werden verstört, entfremdet in nüchternen Zeiten erwachsen – in der Lebensmitte, in der Krise pragmatische Manager – später harte Eltern;

(3) "Helden" : *beschützte* Kinder in Zeiten institutionellen Niedergangs – erwachsen als heroische junge Teamarbeiter, *Anführer in der Krise* – in der Lebensmitte Hybris – starke Ältere, wenn nächste Umwälzungsphase angreift;

(4) "Künstler": *überbehütet* in Krisenzeit aufgewachsen – sensible junge Erwachsene der Nach-Krisen-Welt, in der Lebensmitte liberal, mehr unentschieden als flexibel in der Erwachens- und Umbruchphase – im Alter empathische Führer der Aufbauzeit nach der Krise.

Im Gegensatz zum *Rollenverständnis* ändern sich *nicht* Wertvorstellungen und Neigungen (wie die zu Grunde liegenden Typen), allenfalls werden sie mit ins Grab genommen! Es sei eine Fehlannahme, zu meinen, dass junge Generationen mit Einstellungen (zu Leben, Politik, Kultur) erwachsen werden, die auch die Eltern in ihrer Jugend hatten! Eine Generation ist nicht nur von Geschichte geformt, sondern formt auch Geschichte. "Sobald eine Generation die Führungsrolle in der Lebensmitte ganz inne hat, kann sie das soziale Umfeld umformen, um diese Orientierung widerzuspiegeln. Derweil wird sie, bewusst oder auch nicht, eine neue Generation von Kindern als ihren *Schatten* heranziehen und sie dazu rüsten, ihre eigene herrschende

¹¹⁹ Jung (1952).

Mentalität herauszufordern.¹²⁰ Während die Elterngeneration, blind gegenüber ihrem "Schatten", in die Führungsrolle der Senioren wächst, wird die Generation der Kinder erwachsen und stellt sich als der "Schatten" heraus, indem sie gegen die an den Eltern wahrgenommenen "Auswüchse" reagiert. Die zum Mythos erhobene Gestalt gibt ein unbewusst registriertes Muster wieder: das des im Archetypus unterdrückten "Schatten". Nach Jung enthüllt sich ein Archetypus am deutlichsten in seinem Gegenstück.

Die Stimmungen und Einstellungen zu Kindern und Zielen der Gemeinschaft schwanken mit den "Tiden" des säkularen Kreislaufs auf und ab:

I Hoch ("Frühling") "boom"	Familien: Erziehungsmodus: Gemeinschaft: kollektives Motiv:	stark locker, nachsichtig vereint und stark Scham
II Kl. Krise ("Sommer") spirituelle Erweckungen	Familien: Erziehungsmodus: Gemeinschaft: kollektives Motiv:	schwächer, unwichtiger nachlässig (bis gleichgültig) zunehmend individualisiert Gewissen
III Auflösung ("Herbst")	Familien: Erziehungsmodus: Gemeinschaft: kollektives Motiv:	schwach streng Individualismus vorrangig Schuld
IV Krisis ("Winter") Kriege	Familien: Erziehungsmodus: Gemeinschaft: kollektives Motiv:	stärker, wichtiger überbehütend stärker, wichtiger Stigma

In den vier Quadranten des Säkulums herrschen folgende Konstellationen (es ist dabei mitzubeherrückichtigen, dass der Charakter der Phase bis zur folgenden Wende ("Turning") vom gestaltlichen Ineinander-Verwobensein der Generationen-Typologie ausgemacht wird):

- I Aufstieg ("Frühling") Nomaden (Pragmatiker) treten ins Alter
Helden (Anführer) mitten im Leben
Künstler (Experten) werden erwachsen
neue missionarische Generation geboren
- II Erwachen (kl. Krise) *Helden kommen zu Alter und Einfluss*
Künstler mitten im Leben
Propheten (Missionare) werden erwachsen
neue Pragmatiker-Generation (Nomaden) geboren
- III Auf-Lösung ("Herbst") Künstler treten ins Alter
Propheten mitten im Leben
Nomaden werden erwachsen
neue heroische Generation geboren
- IV Fourth Turning (Krise) *Propheten treten ins Alter, missionarische Führung!*
Nomaden in der Lebensmitte
Helden werden erwachsen, werden Anführer!
neue Künstlergeneration geboren

¹²⁰ a.a.O., S. 84.

Diese typischen Gestalten fanden Strauss und Howe bei allen politischen Führern und Protagonisten euro-amerikanischer Zeitwenden bestätigt. Die Ausprägung in den USA wird ausdrücklich auf den Einstrom britischer Mentalität zurückgeführt, übrige europäische (Massen-) Einwanderungen sollen eher ein Fourth Turning beschleunigt haben, wogegen die in traditionell-zyklischer Kultur verhafteten Ureinwohner (oder Sklaven) von den amerikanischen *saecula* i. e. S. ("Revolutionary-, Civil War-, Great Power-, Millennial Saeculum") ausgespart, nur berührt blieben. Die säkulare Periodik ist natürlich nicht genau-regelmäßig, weil nicht auf den Kalender bezogen, sondern auf Generationen-Schicksale, damit nur eine ungefähre morphologische Modellierung einer nicht-kontinuierlichen Zeitgeschichte.

2.2.1 Wesen und Funktion der Archetypen

"Da alles Psychische präformiert ist, so sind es auch dessen einzelne Funktionen, insbesondere jene, welche unmittelbar aus unbewußten Bereitschaften hervorgehen. Dazu gehört vor allem die *schöpferische Phantasie*. In den Produkten der Phantasie werden die "Urbilder" sichtbar, und hier findet der Begriff des Archetypus seine spezifische Anwendung."

Jungs Anteil an dieser schon vorhandenen Idee sei "der Nachweis, daß die Archetypen keineswegs bloß durch Tradition, durch die Sprache und durch die Migration sich allgemein verbreiten, sondern jederzeit und überall spontan wiederentstehen können, und zwar in einer Art und Weise, welche durch keine Übermittlung von außen beeinflusst ist." Dies bedeute, "daß zwar unbewußte, aber nichtsdestoweniger aktive, das heißt lebendige Bereitschaften, Formen, eben Ideen in Platonischem Sinn, in jeder Psyche vorhanden sind". Es kehre das Missverständnis wieder, "daß die Archetypen inhaltlich bestimmt, das heißt eine Art unbewußter "Vorstellungen" seien." Sie seien hingegen nicht inhaltlich, sondern bloß formal bestimmt", das auch nur "in sehr bedingter Weise. Inhaltlich bestimmt ist ein Urbild nachweisbar nur, wenn es bewußt und daher mit dem Material bewußter Erfahrung ausgefüllt ist."... "Der Archetypus ist ein an sich leeres, formales Element" ähnlich den präformal vorgegebenen Achsen bei der Kristallbildung.¹²¹

Der Ausdruck "Typ" ist widersprüchlich, denn nur phänomenologisch handelt es sich um Typen. Die Funktion der Archetypen ist auch eine der Kompensation – der Einseitigkeit der Bewusstseinsinhalte. Als Beispiel nennt Jung unsere "Fortschrittlichkeit" im Vergleich zu "Neophobie und Traditionsgebundenheit" sogenannter Primitiver.

Sie ermögliche "eine Menge der schönsten Wunscherfüllungen, auf der anderen Seite aber häuft sich eine ebenso gigantische, prometheische Schuld, welche von Zeit zu Zeit Abzahlungen in der Form von schicksalsmäßigen Katastrophen erfordert... Das differenzierte Bewußtsein ist immer von Entwurzelung bedroht, weshalb es der Kompensation durch den noch vorhandenen Kindheitszustand bedarf."¹²²

Das potentiell katastrophale, primitivere "retardierende Ideal" sei stets natürlicher und moralischer. Der völlige Verlust des Archetypus (rationalisierendes Weltbild der "Wahrheiten", auch "mislungene Geburt") sei nicht erträglich. Die Übertragung des Mutterkomplexes (durch Assimilation des Archetypus der Mutter, aber auch Ver-

¹²¹ Jung (1954), §153-155.

¹²² Jung (1954), §276.

zögerung der "Abtrennung des Urbildes von der Mutter") oder auch das archetypische Kindmotiv als "vorbewußten Kindheitsaspekt der Kollektivseele", das nicht nur Gewesenes und Gegenwärtiges darstellt, sondern "Zukunftscharakter" enthält und damit Individuation ermöglicht, sind Beispiele für diese notwendige Funktion¹²³. Die zusätzlichen Funktionen sind also der Zukunftscharakter, die Eigenschaft des männlich/weiblichen Kindes als "Anfangs- und Endwesen"¹²⁴.

Das Design des Säkulums ist eigentlich ein Zyklus der Archetypen. Seine zeitliche Gerichtetheit entsteht aus der Verdrängung seines Schattens im Archetypus und der *Reaktion darauf über eine Generation hinweg*. In der vierfachen Gestalt – auch der Mythen und Legenden – einander entgegengesetzter Archetypen liegt die Bedingung für die Generationen-Unterschiede. Die Verflechtung der Generationen im Mythos (Märchen) zeigt den Krieger ("Nomaden") wie im "Sandwich" zwischen dem Heldenkind und dem alten Weisen (Magier, "Propheten"), den Clown ("Künstler") zwischen dem jungen Propheten und dem alten Helden, jeweils entgegengesetzter Wertrichtung. Diese zum Mythos erhobene Gestalt gibt ein registriertes-vorbewusstes Muster der im Archetypus unterdrückten "Schatten" wieder: der Schatten des Archetyps wird im gegenüberstehenden sichtbar, d.h. also zwei Lebensphasen weiter, im Zyklus gegenüber befindlich. Was diese Opposition ausmacht, die Generationen in "fortschrittlichen" Gesellschaften als prägend erleben, sind – nach Befunden der Autoren – entweder *Vernachlässigung* oder *Überbehütung*, jeweils abwechselnd und in kontrastierender Relation zum davor Üblichen.

Es stehen sich in Phasen vorübergehender Beruhigung ("Hoch", säkularer Frühling bzw. "Auf-Lösung", herbstlicher Rückzug) diese beiden Archetypen wechselnd gegenüber:

	Held >-----<	Prophet
manifeste Typ:	Häuptling - König - Offizier	Schamane - Magier Missionar - Revolutionär
Erziehung:	im gesellschaftlichen Rückzug auf Familie – beschützt [+] strahlendes Kind	Nachkriegskind im "Boom" zunehmend nachsichtig erzogen, verhätschelt
Erwachsene:	überheblich - energisch - traditionell - normativ, initiiert, gründet	narzisstisch - moralisiert - dogmatisch - populistisch, ignoriert Gefühl
als Eltern:	übermäßig behütend - streng gegenüber nächster Generation (Künstler)	selbstbezogen, verfremden sich d. nächsten Generation (Nomaden)
Gesellschaft:	bedenkenloser Dienst, Führung im nächsten "Awakening" angegriffen	führt in die nächste Krise
US-Beispiel:	John F. Kennedy	Franklin D. Roosevelt A. Einstein

¹²³ Jung, a.a.O. §271-278.

¹²⁴ Jung, a.a.O., §278, 298.

Andererseits befinden sich in den kleinen oder großen säkularen Krisen die Archetypen zunächst eingeeengt oder machtlos zwischen den beiden Führer-Charakteren (und zu einander in Opposition):

junger Held ----- > *Nomade* < ----- *alter Prophet*

Typ:	Jäger - Krieger - Praktiker wächst in sommerlicher Erweckungs- Zeit ("kleine Krise")	
strahlend naiv verlässlich	verlassen, <i>vernachlässigt</i> auf [-]; nicht naiv-idealistisch; pragmatisch, eventuell nützlich; erzieht nächste Generation (Helden) beschützend.	"Führer" weise, durchtrieben
Beispiele:	Karl Marx, Adolf Hitler, Harry S. Truman	

und

junger Prophet ----- > *Künstler* < ----- *alter Held*

Typ:	Clown - Künstler - Experte geboren in der Krisis, wächst <i>überbehütet</i> , eingeeengt auf [-];	"Herrscher"
verwöhnt	große Erwartungen! erwachsen: integrierend, beratend; empathisch, erzieht nächste Generation (Propheten) nachsichtig.	streng, rational
Beispiele:	Woody Allen, Sigmund Freud	

Das Typen-Quartett lässt junge Heroen als Antwort auf die Impotenz älterer Propheten entstehen, die mit sich selbst beschäftigt sind; es bringt junge Propheten hervor in Reaktion auf die geistige Selbstgefälligkeit überheblicher älterer Helden. Vorausgesetzt ist, dass jede Generation einen dominierenden Einfluss auf die *zwei Lebensphasen jüngere* ausübt. Wenn eine neue Generation von Kindern ihre ersten Eindrücke sammelt, erringt gerade eine neue Generation in der Lebensmitte die Kontrolle der Institutionen (die die Kinder umgeben und leiten). Auch wenn ihre biologischen Eltern über die zwei vorausgehenden Generationen verteilt sind (das Zeugungsalter wird unter oder über der Viertelleben-Spanne liegen), hat die ältere, erfahrenere Elterngeneration den größeren, dominierenden Einfluss. Das Muster setzt sich fort: eine jugendliche Generation kommt ins Alter der Einberufung oder Wehrtauglichkeit, während ihr Schatten der gegenüberliegenden Zyklusphase den Gipfel der Macht erklimmt, der erforderlich ist, um z.B. einen Krieg zu erklären; wird eine Generation erwachsen, rückt zur selben Zeit die ältere Generation ins reife Alter und bekommt die Kontrolle (bevorzugt 65-jährige im Senat, Presbyterium, im normgebenden Aufsichtsrat) über die Welt der Studenten und jungen Erwachsenen. Dieses überkreuzte Beziehungsmuster im Lebenszyklus scheint für alle modernen westlichen Gesellschaften durchgehend zu gelten. Die Reaktion jedes "Archetyps" (in diesem Sinn) auf seinen "Schatten" kann freundlich oder feindselig sein.

"A key consequence of these cross-cycle shadow relationships is a recurring pattern that lies at the heart of the saeculum: an oscillation between the overprotection and underprotection of children."¹²⁵

Wie die Autoren in ihren Aufstellungen der amerikanischen Führer-Typologien ihrer jeweiligen Generation zeigen können, lassen sich die Zyklus-Überkreuzungen (oder Archetypus-Verschiebungen) durchgehend feststellen, wenn eine Identifizierung nach Jahrgangsstufe/Typus vorliegt und die gesellschaftliche Beurteilung dieser Kohorte damit verglichen wird, und zwar ausnahmslos, wie es scheint. Die entgegengesetzte Verhaltenscharakteristik gegenüber der selbst als Kind erlebten Erziehungs- und Zuwendungswirklichkeit entspricht einer regelhaften Persona-Änderung (bei natürlich gleichbleibender archetypischer Einstellung) mit dem Alter. Aus Vernachlässigung wird überbehütende Haltung, aus Rebellion wird Institutionalisierung, aus Identifikation mit Unterdrückern (oder Opfern) Auflehnung, Kampf, daraus wieder Harmonisierung usw. Die Funktion der Archetypen als unbewusste Organisatoren des Designs der säkularen Zyklen liegt auch in der latenten Bereitschaft zur Reaktion auf ihren Schatten.

2.2.2 Zur Mythologie "moderner" archetypischer Gestalten

Die sehr verbreiteten Archetypen vom übernatürlichen Kind, die Kerenyi und Jung beschrieben, können die Erscheinung des "Jugendlichen Helden" annehmen.

Rätselhafte Geburt, Verlassenheit, Ausgeliefertsein und Gefährdung (des Selbst) durch Verfolger, insbesondere durch Drachen oder Schlangen sind die wiederkehrenden Kind-Schicksale, die im Gegensatz zur nicht integrierten göttlichen Natur Darstellungen kollektiv-menschlicher Entwicklung im Sinne der Selbst-Entstehung (und angenäherten Individuation) sind. Der (unbesiegbare) Heros überwindet das Ungeheuer der Dunkelheit, wiederholt den vorzeitlichen Sieg des Bewusstseins über die Nacht, das Unbewusste. Das heilige Kind vollbringt Wunder, sein Sieg fasziniert noch den aufgeklärten Leser/Hörer als vertraute Phantasie, die Not und Festgefahrenheit auflöst (in Saga oder Märchen).

Diese auch in der analytischen Psychotherapie anzutreffenden Wandlungen auf dem Weg zur Individuation¹²⁶ lassen den jugendlichen Helden "unter Reduktion des Bewußtseins auf menschliches Maß", als "Symbol des Selbst" differenziert erscheinen. Das Opfer des Sohnes im Matriarchat, in dem ihm kein Vater zur Seite stand, war das (Selbst-) Opfer (z.B. Balder, der, wie die Mistel, ein Ableger der Mutter ist). Von einer übermächtigen/zaubernden Mutter vermag der Sohn nicht, sich zu lösen. In entsprechenden Kulturen wurde das Opfer, eine Wiederinszenierung des Geburtstraumas, als Wieder-Anschluss an eine primäre Identität begangen. Das Selbstopfer ist der Verzicht auf die Ichhaftigkeit¹²⁷. So ist schließlich auch der Krieg als Stammes- bzw. Generationen-Initiation aufzufassen¹²⁸, die im säkularen Rhythmus noch immer als Zuspitzung, katalysiert von der Konstellation der Archetypen

¹²⁵ Strauss & Howe, a.a.O., S. 82. – Ein Hin und Her müsste entsprechend zwischen den Erziehungsmodi sensu deMause nachweisbar sein!

¹²⁶ s. dazu Jung (1954), §281-284, 303.

¹²⁷ dazu auch Jung & Kerenyi (1951), § 341, 392.

¹²⁸ s.a. Janus (2000), S. 326, 328.

des alt-mächtigen Propheten und des jungen Helden, nötig zu sein scheint. So erscheint die Krisis auch als Tod oder Wiedergeburt im Heldenmythos.¹²⁹ Dagegen:

"Die Welt entsteht, wenn der Mensch sie entdeckt. Er entdeckt sie aber, wenn er sein Verhülltsein in der Urmutter, nämlich den anfänglichen, unbewußten Zustand, opfert." Diese Lösung aus der Nicht-Unterscheidung könne nicht die "Inzestschranke" bewirkt haben, sondern der "dem Menschen eigentümliche Entwicklungstrieb"¹³⁰, man könnte auch sagen, ein nur bei Menschen wirksames Gestaltgesetz der Differenzierung. Die postnatale Ichhaftigkeit ist jedoch nicht allgemein, ubiquitär und selbstverständlich geworden.

In anderen Mythen archetypischer Entwicklung steht die Funktion des *Heilsbringers* – des jungen Helden oder aber eines nicht-humanen Gott-Tieres – im Mittelpunkt¹³¹. Zu Beginn der Entwicklung (des Zyklus vom göttlichen Kind) entspricht das Bild des Kindes unbewussten infantilen Anteilen; in der zweiten Phase dann ist der junge Held "Symbol des Selbst"¹³²; als vereinigender Heilbringer entspricht er dem Individuationsprozess. Der Held führt auch (z.B. im Krieg) zur "Wiedergeburt" (zur Freiheit). Etwas anders ist es bei der "Trickster"-Figur (der nordamerikanischen Ureinwohner), die in unseren Märchen oder Sagen kaum, dann als Kobold oder Troll, vertreten ist. Sie stellen für uns kollektive Schatten-Gestalten dar, sind als inferior und erdhaft fast in Vergessenheit geraten. Am bekanntesten ist der Coyote, der wie viele Gestalten auch unserer Märchen zur Schamanenwelt gehört¹³³. Es handelt sich um ulkig-primitive, ungeschickte, auch böse und deshalb real gefürchtete Wesen, die die unvereinbaren Züge von Mensch und Tier enthalten, in einigen Beispielen (Spider-Man bei den Sioux und Lakota oder auch der "Geist in der Flasche") sind es Form-Wandler, in anderen wie dem Coyote (Hopi, Navaho) kommen sie als reales Tier daher (dessen Anblick sofortiges Umkehren ratsam sein lässt). In Tänzen werden sie beschworen, den Kindern als Warnung im Gedächtnis. Die Europäer haben nichts derartiges – am nächsten kommen ihm Loki oder Reinhard de Voss.¹³⁴ Der Coyote der Hopi erschuf die Welt und ist über den Tod erhaben – er lügt und stiehlt andererseits. Sein Name "Erster Krieger" oder "Erster, der ärgerlich wird" deutet an, dass er zunächst ein "großer Bringer von Unfug und Schaden" ist¹³⁵. Am Ende der Entwicklung (aus Verlorenheit) kann auch dieser Archetypus zum Heilbringer werden: das Unheil wird bewusst, die Krankheit kann überwunden werden¹³⁶.

In heutigen mythischen Produktionen – Märchen, Propaganda wie Film- und Bestsellergeschichten – stehen "Helden" und "Propheten" einander wie einst in glo-

¹²⁹ Selbst die "Krisenintervention" hat das Ziel einer Wiedergeburt.

¹³⁰ a.a.O., § 652-653.

¹³¹ Jung & Kerenyi (1951), §487.

¹³² a.a.O., §278.

¹³³ Janus (2000), S. 267, ähnlich Eliade.

¹³⁴ Es ist vorgesehen, einige für uns unbekanntere, aber interessante und erstaunliche Beispiele und ihre Verwendung im Schamanismus der amerikanischen Ureinwohner zusammenstellen – das Material ist teilweise in der Literaturliste aufgeführt.

¹³⁵ Reichard (1990), S. 422.

¹³⁶ Jung & Kerenyi (1951) zit. Paracelsus, § 487.

riosen Mythen (von Betrug, Opfer, Tod) stets gegenüber. Der Prophetenmythos beginnt im Palast, der Held wird durch die Augen des jungen Propheten gesehen (sein "Schatten"), in religiöser oder moralischer Verkündung (vor dem altem Herrscher). Der Heldenmythos endet im Palast mit Erhöhung und Begründung oder Erneuerung des Reiches. In beiden Varianten bestehen reichlich Spannungen und Feindseligkeiten zwischen den Generationen. Die jungen Helden (Luke Skywalker, Harry Potter) erhalten Unterhalt und Rat von den alten, väterlichen Magiern (Obi Ben Kenobi, Prof. Dumbledore) im Dunkel einer Erwekungswelt.



Abb. 4: "wider den Drachen".

In den Nomaden- und Künstler-Mythen geht es – schlichter – um Vernachlässigung und Aussetzung (Hänsel und Gretel), Fehlen der Eltern... in den Horrorfilmen (Child & Devil-Movies) bleiben stets Eltern, Polizei, Beschützer aus. Auch hier enthalten beide Archetypen einen Schattenzyklus, beide spiegeln sich wider im Gegenteil: Nomaden müssen allein zurechtkommen, Künstler sollen mit anderen kooperieren, es wird viel erwartet (das böse vernachlässigte Aschenputtel muss Wettbewerbe bestehen).

"Blut und Boden"

Diese Archetypen, die einer nicht-säkularen Landschaft und der Verschmelzung mit der Mutter oder der Rückkehr in ihren Schoß entsprechen, sind uns aus unserer Zeitgeschichte bekannt. Dazu passte auch die Pose häufigen, überflüssigen Strammstehens, in Deutschland und Österreich über Jahre hinweg üblich, wie um (blinde) Opferbereitschaft darzustellen: alles in allem Teil einer Befindlichkeit, in der stumpfe Massen eher in Trance gerieten, als ihre Rückständigkeit zu realisieren. Dieser Mythos von Blut und Boden war schon verbreitet: in Sowjetrußland galten die roten Fahnen der frühen Revolutionäre als mit dem "Blut Christi" getränkt, diese Phantasie war bald mit den agrarischen und erdhaften Metaphern in der Semantik des Diktators in einem Bündnis von griechischer Orthodoxie und dem Aufbruch ans Ende der Geschichte. Zur Mythologie und Stilistik des Georgiers Dschugaschwili liegt seit kurzem eine ausführliche psycho-linguistische Untersuchung vor, die seine vorbewussten Identifikationen bei der Wahl seines Pseudonyms "der Stählerne" nach dem Vorbild Lenins belegt¹³⁷. Stalin inszenierte Sprachstil (in einer Fremdsprache!) und Wortsymbolik bewusst, folgte aber gleichzeitig seinem familiären Design. Seine Faszination von kaukasischen Heldensagen, metallurgischen Ritualen und kaukasischer Folklore, dem Eisenkult in Volksmärchen Ossetiens und die Identifizierung mit dem stählernen vaterlosen Helden Soslan, ließen ihn sein Pseudonym – "Besoschwili", Sohn des Satan – ersetzen. Dazu fügte sich die Vereinigung mit der geliebten Mutter, der Herrin, Zauberin und Giftmischerin Satana, Mutter Soslans. Die inzestuöse Verschmelzung mit Vater und Sohn brachte den verhassten leiblichen Vater zum Verschwinden. Stalin konnte auch mit seiner körperlichen Erscheinung den gedrunghenen dunklen Helden des unterirdisch-eisernen Kults darstellen, seine Herausstellung der Stahlarbeiterelite, seine Tier-Agrar-Semiotik, die Grandiosität seiner Anmaßungen ergänzten die Erlösungs-Mythik.

Weitere Archetypen klangen in gestaltlichen "Metaphern" an, so für "Geist" (nicht-humanisiert): der "*Wind* der Geschichte" (Tocqueville, Walter Benjamin); für den "Mutterarchetypus": der *Wald* oder Baum (andererseits "Waldgang" als Eintauchen in den "Widerstand"¹³⁸).

2.2.3 Säkulum der Gegenwart

Wie ist – nach dem Muster von Strauss und Howe – unsere jetzige Situation? Das von den amerikanischen Autoren so genannte "Millennial Saeculum" seit 1944 brauchte 30 Jahre bis zum Höhepunkt der kleinen Krise ("Awakening", "Consciousness Revolution"), erreicht ca. 50 Jahre später den Gipfel einer um 2005-26 vermuteten großen Krise ("Fourth Turning"). Zur Zeit scheint die Unruhe, das Rufen nach "Ordnung", nach Jahren institutioneller Auflösung zuzunehmen (es fällt übrigens auf, dass die Zyklen seit der Reformation eine Tendenz zur Verkürzung von zunächst über 100 Jahren auf etwa 80 Jahre umspannende Perioden zeigen¹³⁹).

¹³⁷ Michail Wajskopf: Pisatel Stalin, Verlag NLO (Moskau 2001). Die noch nicht zugängliche Pilotstudie wurde in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* im April 2001 besprochen.

¹³⁸ bei E. Jünger (1951), *Der Waldgang*. Vgl. Canettis Herleitung des deutschen Massensymbols des "Heeres" vom Wald, einem Symbol des Widerstands (Canetti 1992, S. 92 f., 205).

¹³⁹ Strauss & Howe (1998), S. 50.

Unser Säkulum, das siebte der Zählung, ist vornehmlich ein nordamerikanisches. Das vorige "Weltkriegs-Säkulum" war noch in Europa und Asien zentriert; es schloss mit der dramatischen Zeitenwende des "Fourth Turning" von 1929-46, das nach einem grausigen europäischen Krieg und den "goldenen 20ern" seiner Sieger, der diesem Fieber folgenden "Depression" und unter dem Einfluss noch einer "Missionars-Generation" – "Propheten" des 19. Jahrhunderts (Lenin/Uljanow, Stalin /Dschugaschwili, Rosa Luxemburg, W. Churchill, F. D. Roosevelt) – in eine große Krisis mündete, mit ihrer perfekten Kriegstechnik, eisernen Institutionen, maximal zusammenhaltenden Familien, aber unerbittlicher Kompromisslosigkeit der Kämpfe unter führendem Einsatz einer heroischen "GI-Generation", ihren zahllosen Opfern und dem Paukenschlag von Nagasaki. Eine siegreiche "GI-Generation" entwickelte die dazu passende Hybris von Welteroberern. In ihr wurde aber auch eine sensible "Silent Generation" (überbehütetes) Kind, die unter Folgen der Depression und der Kriegsergebnisse litt, unfreie Geister und Konformisten (wenn sie überlebten) mit lebenslanger Skepsis und Neigung zu Kunst und Fairness. Zu dieser "Künstler"-persona der späteren "Stadtneurotiker" zählt die Generation von Anne Frank, Woody Allen, Elvis Presley.

Das "Millenniums-Säkulum" sah bisher folgende Generationen:

- (Missionars-Gen. *1862 ... 1882 P D. McArthur, A. Einstein)
- Lost Generation *1883 ... 1900 N H. S. Truman, Mao Dsedong, Erwin Rommel
- GI-Generation *1901 ... 1924 H John Wayne, Audry Hepburn, J. F. Kennedy
- Silent Generation *1925 ... 1942 K Woody Allen, Ph.K. Dick, M. Gorbatschow¹⁴⁰
- Boom-Generation *1943 ... 1960 P St. Spielberg, die Clintons, Bill Gates
- Generation X *1961 ... 1981 N Tom Cruise, Prinzessin Diana, Jodie Foster
- Millenial-Gen. *1982 ... ? K

Der erste Quadrant – auf dem Zifferblatt des Säkulums zwischen "6h" und "9h" – zeigt die Schwergewichts-Verschiebung zur Siegermacht USA und die Konsequenzen in Kultur und Erziehung:

Amerikanisches Hoch 1946-64	Europa (Asien):	neugeborene Generationen:
Weltmacht No.1! Mittelstand erstarkt, Einfluss der Kirchen usw. – Kriegsgewinne McCarthy-Ära Aufstieg	Auseinandersetzung mit Weltmacht No.2 Trümmer, Flüchtlingsströme Sozialer Umbau Familien schrumpfen Armut Aufbau	zukünftige Missionare der Boom-Generation wachsen <i>nachlässig-konformistisch</i> erzogen auf, rebellisch! Später "Hippies", werden zu "culture wars" aufwiegeln. Bill Clinton, Tony Blair Steven Spielberg

¹⁴⁰ Zu Gorbatschow könnte interessieren, dass er Laienschauspieler war, Schauspielerei seine Wunschlaufbahn gewesen wäre.

Dr. Spock-Babies modernistische "anti- ideologische" Kultur <Television> <Science Fiction> Anti-SF Ph.K.Dicks	"Eiserner Vorhang" N -Senioren: De Gaulle Mao Dse Dong Koreakrieg	Führung: <i>Soldaten</i> der Lost Generation (N) Harry S. Truman Ike Eisenhower
--	---	--

Der zweite Quadrant, auf dem säkularen Zifferblatt zwischen "9h" und "Mittag", zeigt eine "kleine Krise" der Mentalitäten:

3. "Awakening" 1964-84	Europa, Japan	neugeborene Generationen:
Sog. consciousness revolution Großstadt- u. Campus-Aufstände, Proteste gegen Vietnam- Verwicklung – "BlackPower". Gewalt nimmt zu Familien instabil Hippies werden Yuppies	<Farbfernsehen> 68er Bewegung Generation Golf	"Generation X" (N) wächst <i>vernachlässigt</i> heran, Scheidungs- u. Schlüsselkinder, bindungslos, niedrige Erwach- senen-Standards. coole Pragmatiker, bescheidene "Singles" Tom Cruise Prinzessin Diana
Feminismus Alternativ-Kultur Woodstock "New Age"- Lifestyle	H - Senioren: Greta Garbo Leni Riefenstahl John Wayne Kath. Hepburn Beate Uhse	Führung (Senioren): GI-Generation (H) John F. Kennedy Ronald Reagan Willy Brandt

Der dritte Quadrant, auf dem Zifferblatte unseres Säkulum zwischen "Mittag" und "3h", zeigt eine trügerische Ruhepause ("Unraveling", das bedeutet das "Auf-Trennen" von Gestricktem oder Gehäkeltem, aber auch "Auflösung" oder Klärung von Undeutlich-Verworrenem, Komplexem):

<i>Kultur-Kriege</i> 1984-2005 ?	Europa:	neugeborene Generation:
Rassen-Unruhen Zunahme von Gewaltverbrechen schwindendes Vertrauen in Institutionen Allgemeine Fragmentierung	Werte-Auflösung 68er (West) Bürger-Kritik (Ost) Perestroika 2. Religiosität (Ost) Geburten-Rückgang	Millenniums-Generation (H, * 1982 ... 2001) wächst <i>beschützt und behütet</i> auf, aber von Werten der Generation X umgeben Prinz William
populäre Subkulturen Individualismus, der zum allg. Pessimismus tendiert Ph.K. Dick-Renaissance <Horror-Filme> <Internet>	Institutionen demontiert K -Senioren: sog. "Konservative" "Stadtneurotiker" Woody Allen	Führung (Senioren) durch <i>unentschlossene</i> Silent Generation (K) Michail Gorbatschow

Es kann einem eine Divergenz der Jahrgänge einzelner Generationen seit 1944 auffallen, zwischen denen der nordamerikanischen und nordwest-europäischen einerseits und der deutschen, österreichischen, vielleicht auch weiterer osteuropäischer Nachkriegsgenerationen andererseits. Unsere "Trümmerkinder" sind nicht mehr jahrgangsgleich mit der "Silent Generation" des Krieges (geb. zwischen 1925 und 1942), unsere "68er" nicht mehr gleichalt wie die "Victory Babies" der "Boom-Generation" (geb. zwischen 1943 und 1960), zwischen den *personae* der "Blumenkinder" und den gewaltbereiten Revoluzzern von Paris und der RAF bestehen Unterschiede. Unsere beziehungsarme "Generation Golf" (geboren zwischen 1965 und 1975) und die "Generation X" (geboren zwischen 1961 und 1981, eigentlichen Fernsehkindern) scheinen andere als Jahrgangs-Unterschiede aufzuweisen: während die *persona* dieser amerikanischen Generation eine solche der Nachkriegskinder der "verlorenen zivilen Tugenden" darstellt, geht die "Generation Golf" dergleichen gar nichts mehr an. Die letzte, die "Millenniums-Generation" wird dann auch die letzte sein, die persönlichen Kontakt zu Kriegsteilnehmern hat (junge Helden mit ungewisser Ausstattung).

Geht die säkulare Uhr in Mitteleuropa nach oder überhaupt schon in anderem Rhythmus? Ist ein neuer Limes gezogen oder wieder erstanden? Eine zeitweise "fashionable" Orientierung – von J. P. Sartre bis zu Cohn-Bendit und deutschem Anhang – nach einem mythisch-orthodoxen, i. e. S. geschichtslosen Kanon und dessen Protagonisten¹⁴¹ spricht für einen ganz anderen säkularen Rhythmus als den transatlantischen.

Wie wird unser "Fourth Turning" aussehen? Der noch einheitliche Transatlantische Kulturkreis ist am Beginn der "Millenniums"-Krise mit dem Schrittmacher USA verschränkt. Es zeichnen sich Ressourcen-Verteuerung, Migrationsdruck, Alterung der wirtschaftenden und sich artikulierenden Bevölkerungen deutlich als Probleme ab (so in Veröffentlichungen des "Club of Rome"). Allgemein wird der Abschnitt von 1908 bis 1914, im amerikanischen "Great Power Saeculum" der Klimax des "Unraveling" und die Einleitung des vorigen "Fourth Turning", als Gipfel europäischer Macht und Kultur angesehen¹⁴²: die Expansion seit der Renaissance, die mit technologischer und organisierter Gewalt zur Durchdringung der übrigen Welt geführt hatte und noch 1919 drei westliche Regierungen über die ganze Welt entscheiden ließ, ist seit dem letzten "Fourth Turning" gebremst. Zunehmend *reagiert* die westliche Zivilisation auf die übrige Welt. Auch Toynbee¹⁴³ sah unsere Zivilisation im Niedergang. Er hielt ihr als "Illusionen des Westens" die egozentrische von "einem Strom der Geschichte" mit einem "unwandelbaren Osten" sowie die "Fata morgana von Unsterblichkeit" aller Spätphasen in goldenen "Friedens-Reichen" vor¹⁴⁴. Vor diesem Hintergrund könnte die jetzige "Krisis" für

¹⁴¹ Vgl. Namen-Wahl Stalins und die von "fortschrittlich" eingeschätzten europäischen Mengen geteilte Mythologisierung im Osten; Sartre blieb bei seinen beschönigenden Standpunkten selbst nach einem monströsen Prozess 1948 in Paris, bei dem Tausende von Zeugen die GULAG- und Genozid-Politik Stalins aktenkundig machten. Ein Stück Forensik für Psychohistoriker!

¹⁴² so auch bei Huntington (1996).

¹⁴³ Toynbee (1954).

¹⁴⁴ Toynbee (1976).

amerikanische Maßstäbe anders als gewohnt verlaufen. Als auffällige Probleme macht Huntington¹⁴⁵ u.a. die Zunahme des Analphabetismus und die "multikulturelle" Mentalität (unseres "Third Turning") aus. Er hält es – wie manch anderer Kenner der Verhältnisse – für eine Fehleinschätzung, von vermehrtem Handel und der internationalen Kommunikation eine Vereinheitlichung der Zivilisationen zu erwarten.¹⁴⁶ Im Gegenteil befürchten Pessimisten unter amerikanischen Politologen und Journalisten eine Krise durch "Schwäche", in der eine Invasion durch stärkere und modernisierte Kulturen (oder Rückbesiedelung im Fall der einströmenden Mexikaner) und nachweislich keine stabile "universale Kultur" entstehe. Die Modernisierung und Verwestlichung von kolonialen und östlichen Eliten der "Boom-Generation" habe in den folgenden Generationen zur Emanzipierung und zum Nationalismus geführt (sog. "Indigenisierung"¹⁴⁷).

Auffällig ist die Selbst-Verunsicherung der "Generation X", die sich den Millenniums-Generationen in der Phase der Auf-Lösung oder Auf-Trennung mitteilte. Nicht so sehr technische Allmachtsphantasien als vielmehr Unglaubwürdigkeit herrschaftlicher Werte und vor allem Mythen führten zu einer bemerkenswerten Popularität der Dickschen Welt von Gnostizismus und virtueller Realität, in der die Sehnsucht nach göttlich-väterlichem Beistand und dem ausersehenden Heros (nach Individuation) nicht zu übersehen sind.¹⁴⁸

Wird die Propheten-Generation des Booms (geboren 1943-60), frühere "Jesus-freaks", Hippies, z.Zt. Missionare des Holocaust, als führende "Graue Champions" mit ihren neuen ökologischen und meditativen Einstellungen eine Wende zu Bescheidenheit und Weisheit möglich machen? Teamwork, starke, überzeugende Institutionen und Rechtssprechung werden gefragt sein. Zunehmende Spannungen auf und zwischen Kontinenten, wobei nationale Grenzen unter übernationalen Gestalten subsumiert erscheinen, verschärfte "Gefälle" zwischen Norden und Süden, zwischen Westen und Osten von Kontinenten, die tatsächlich auf unterschiedlichen säkularen Gestalten beruhen, könnten auch zentrifugale Tendenzen verwirklichen. Vermutlich werden die nächsten jungen Helden wieder bereit sein, Aufrüstung ist nicht zu übersehen; die Prophezeiungen aber waren bislang immer extremer (romantische Extrapolation des technisch Möglichen oder Weltuntergang), anders als die überraschenden Wenden, auf die man sich immerhin vorbereiten kann.

¹⁴⁵ Huntington (1996).

¹⁴⁶ Die Kontakte durch Kolonialisierung wie durch Einwanderung in westliche Länder führten zur multikulturellen Zielsetzung v.a. ethnischer Minderheiten, die damit statt individueller Rechte Gruppenrechte durchsetzen wollten, so A. M. Schlesinger jr. (Huntington (1996), App.).

¹⁴⁷ n. Ronald Dole, Huntington (1996).

¹⁴⁸ Vgl. Philip K. Dicks VALIS-Trilogie, auch: Maze of Death, "Realität" darin ein Not-Programm. Dicks pessimistische Bücher waren in den 50er bis 70er Jahren in den USA bekannt, nicht erfolgreich (er lebte z.B. von Zuwendungen von Kollegen, u.a. Heinleins, und starb vereinsamt 1982). Erst in den 90er Jahren des Unravelings kam es plötzlich zu erfolgreichen Neuauflagen und Verfilmungen ("Blade Runner", "Dark City" u.a.). Vgl. auch die literarischen Themen bei William Gibson. Vgl. Henry Lawton, Towards a Psychohistorical Theory of Film, *The Journal of Psychohistory* 20 (1992), 85-114.

2.2.4 Einschätzung dieser Übersicht der Generationen-Gestalten

Das Buch von Strauss und Howe kann ein Spenglersches Hin-und-Her angesichts des Stoffes auch nicht vermeiden, es ist der dritte Anlauf der Autoren zu ihrem Werk über die 13 anglo-amerikanischen Generationen seit der Renaissance (im Anhang üppige Bibliografie). Ihre Voreingenommenheit für eine amerikanische Sinngebung bleibt dabei aber begrenzt. Die Befunde machen eines ganz deutlich: eine regelmäßige Periodik in der Zeitgeschichte von z. Zt. etwa 45 Jahren (also zweier Generationsphasen zusammen). Hierhin passen auch die weltweit vorgefundenen Daten der Gruppe von McClelland und Mitarbeitern zur Leistungsmotivation in *Phantasie*-Motiven beliebiger öffentlicher Texte und deren um eine Generationsphase verzögerten registrierbaren Auswirkung in Industrieproduktion, Handel usw.¹⁴⁹ Vor allem wird die Prägnanz dieser Sukzessivgestalt mit den "Geburtswehen" des "Fourth Turning" und der überkreuzten Polarität der vier Archetypen und ihrem Zusammenwirken in den Modi der versorgenden und erzieherischen Zuwendung zu den Kindern deutlich.

3.0 Zusammenfassung und abschließender Exkurs

"Wirklichkeit" ist für uns letztlich psychisch. Sie zu beschreiben und ansatzweise zu verstehen, ohne ein "Ding an sich" ausmachen zu wollen, gelang der Gestaltpsychologie. Sie bildete dabei – von Goethe über Freud und Jung bis zu Wertheimer – Parallelen und Berührungen mit Künsten und Literatur aus (Salber) – vielleicht zu unserem Unbehagen, soweit wir in lieben, "exakten" Elementen-Bildern (vom "Überich", der "Verdrängung" bis zur molekularbiologischen "Genetik", zu "Hirnhemisphären") substanzialisieren. Die "Psychogenetische Theorie der Geschichte" hat m. E. mit dem Thema "Nähren und Versorgen" nicht den alleinigen, weltgeschichtlich entscheidenden "Wirkmechanismus"¹⁵⁰ für die Bildung geschichtlicher Muster gefunden, wie man meinen könnte, sondern Syndrome (von allerdings zentraler Wichtigkeit). Wir erforschen darin – einführend und per Identifikation – Bekundungen von "Bedeutungen", "Phantasien" und ihrer "Projektionen". Die Lehren vom alles entscheidenden Einfluss von Umwelt (Familie, Erziehung, materieller Versorgung), Trieb ("behaviorism") oder gar eines nicht weiter hinterfragbaren wirkenden "Dings an sich" wie der "Gesellschaft" (à la Durkheim) sind gerade gründlich widerlegt – als nämlich die dahinterstehenden Ideologien fragwürdig wurden. Darauf wiesen immer wieder deMause, Ch. Badcock u.a. hin. Die Analyse von Biografien hätte vielleicht immer schon zur Widerlegung gereicht.¹⁵¹ Geschichtliche Vorgänge folgen dagegen einem "Design" (Salber) von Gestaltbildungen, Werden, Umwandlung, Verteidigung, Kopieren, Vergehen... psychischer Gestalten innerhalb von Gestalten innerhalb transindividueller Gestalten. Mit H. von Hentig müssen wir

¹⁴⁹ Dazu McClelland (1966), bes. S. 133-149, oder die methodisch ausführlichere Originalausgabe, David C. McClelland, *The Achieving Society* (Princeton 1961).

¹⁵⁰ s. Badcock (2000), 228-268.

¹⁵¹ Ich denke an ausgesprochene Gestaltmuster der Erlebens-Organisation in den biografischen Übersichten bei R. Frenken (1999, und Frenken & Rheinheimer 2000).

eine "lineare Entwicklung" der Zivilisation¹⁵² oder gar generelle "Fortschritte" darin bezweifeln.

"Unsere" Wirklichkeit – die geschehene wie die noch geschehende – ist also psychisch und psychologisch erfahrbar durch Anverwandlung (und Ertragen ihrer Paradoxien und Doppelnatur). Die Gestalten darin sind nicht statisch, sondern in Metamorphosen begriffen, im *Widerspruch* zwischen Gestaltung und Erhalt, und Angriff und Umstrukturierung. Anna Freuds "Abwehrmechanismen" beschreiben nichts anderes, nur eben in Annäherung an "Mechanismen" innerhalb eines individuellen "Apparats"! "Der Gestalt-Standpunkt und der Verwandlungs-Standpunkt sind kein Entweder-Oder. Sie sind Ausdruck eines 'Systems' der Wirklichkeit, in dem es nur Doppelpes und Dreifaches und nichts Isoliertes gibt."¹⁵³

Die Alltagspsychologie folgt Mustern und ihrem "Design", Künstler folgen Partituren, inszenieren, und Psychohistoriker könnten Ähnliches verfolgen. – Als zusätzliches Werkzeug bietet sich die Lupe des "Detektivs"¹⁵⁴ an (Conan Doyles "Sherlock Holmes" stützt angesichts von "Ungereimtheiten" und entfaltet seine deduktiv-induktive Logik). Zeitgeschichtliche "inconsistencies" nicht zu ignorieren, beschrieb übrigens auch Graham Greene als sein zentrales Motiv¹⁵⁵.

Mode und Ideologie als Symptome¹⁵⁶ gehören hierher als von der frühen /ambivalenten Mutter-Identifizierung, einem "Ober-Ich", stammend. Wichtigstes Erfordernis für psychohistorisches Arbeiten, gerade in der Nähe zu Kunst und Literatur, ist die – evtl. trainierbare – Berücksichtigung der Gegenübertragung. Ein überzeugendes Beispiel dafür findet sich bei L. Janus und seiner Beurteilung von Theorieentwicklung bei unseren Vorreitern und ihrer persönlichen zentralen Konflikte dabei¹⁵⁷, ein unschönes (für ihr Fehlen) bei A. Toynbee und seiner Beurteilung der Diplomatie der Römer¹⁵⁸ ohne besondere Empathie, dafür fortgesetzt moralisierend.¹⁵⁹

¹⁵² Ariès (1978), S. 16: "Gibt es dabei einen Fortschritt wie Lloyd deMause, ein amerikanischer Familienforscher, behauptet, oder im Gegenteil einen durch humanitäre Absichten und Gebaren verschleierte faktischen Rückschritt?"

¹⁵³ Fitzek & Salber (1996), S. 147.

¹⁵⁴ Wir haben immer wieder mit unwillkürlichen, abwehrenden oder bewusst-"korrekten" Geschichtstäuschungen, Verkleidungen und Irrtümern zu tun, die sorgfältige forensische Kleinarbeit verlangen. "Lateralität" des (im übrigen narzisstisch gestörten) "Sherlock Holmes" führte zu ähnlichem Erfolg: seine Methode – z.B. in "The Five Orange Pipes" erläutert – wäre eine eigene psychologische Untersuchung wert; "There is nothing more deceptive than an obvious fact." – Zerstörte Kultstätten, umgeschriebene und im Original absichtlich vernichtete alte Bibliotheken (Byzanz ca. AD 910, Island ca. AD 990) rufen nach dem Detektiv. Vgl. Topper (1999), S. 180-183.

¹⁵⁵ ähnlich "discordant data" bei Loewenberg (1996), S. 3.

¹⁵⁶ B. Grunberger (1988), I, S. 85-87, II, S. 74-80, 88-91.

¹⁵⁷ Janus (2000), S. 42-70.

¹⁵⁸ Toynbee (1976), S. 267.

¹⁵⁹ Es ist zu hoffen, dass die hierhin gehörenden kürzeren Beiträge von Paul Ziolo und Artur Boelderl einen Kern eines zukünftigen eigenständigen Kapitels in der psychohistorischen Forschung bilden werden (Boelderl, *Jb. f. Psychohistor. Forschung* 1 (Heidelberg 2001), S. 37-46). Diese Dimension schließt auch Martin Heideggers Aufforderung zum "Nach-Denken" angesichts blinder Anwendung epochaler Entdeckungen ein.

Eine wichtiger Punkt scheint mir der *Abstand* zu geschichtlichen, aber persönlich-subjektiv berührenden Ereignissen zu sein, um aus der Gegenübertragung nicht die eigene Übertragung und Verwicklung eindringen zu lassen. Empathie bedeutet eben nicht distanzlose Übertragung. Wie historische Psychologie *nicht* aussehen darf und wie "blinde Flecken" des Historiographen sich auswirken, beschrieb Loewenberg¹⁶⁰.

Bei noch größerem als dem geforderten Abstand ergibt sich möglicherweise eine vordergründigere Beschäftigung mit Metamorphosen der Kulturen und ihren Gestaltungsgesetzen als mit den eigentlichen zeitgeschichtlichen und politischen Ereignissen, die Menschen betrafen und zu unserer Einschätzung von Familien und Erziehungswirklichkeit, Mentalität usw. führen müssten. Die Entstehung von Familie und Wahlfreiheit bei Heiraten aus Meute und Stamm hing ganz sicher von Quantitäten der Bevölkerung einer Region ab.

Beispiel: Es findet sich in der bekannteren Geschichte immer wieder eine politische Gegentendenz wider die autokratischen Hierarchien der Stadtstaaten oder Zentralgewalten, die nicht einmalig zum allgemeinsten Sieg führte, nicht dialektisch i.e.S. aufzufassen ist. Es ist der Drang einiger zu größerer Freiheit, Selbstbestimmtheit – allerdings bis zur Gegenwart nur begrenzt wirksam für Minderheiten! Hier scheinen einander nicht abgehobene Stufen dialektisch zu folgen, eher ist etwas in *allmählicher* Metamorphose, dann wieder gestorben oder erstarrt (letzteres z.B. im Konfuzianismus lange nach dem Tod des Meisters), dann wieder – Land und Mittel und etwa einheitliche Kultur vorgegeben – zu mehr Individualismus und Demokratie drängend. Im pathologischen Einzelfall wird so etwas als 'misslungene Geburt' erlebt. Was ist andererseits mit Bruderkriegen und Zwisten bis zum Untergang? Wir haben kein Hin und Her zweier Gestalten vor uns, sondern viele Prozesse, darunter solche der Differenzierung, Entwicklung, Individuation. Mit Gestalten als vermeintlichen 'Endfiguren' ist es aber nicht getan. Es stellt sich die Frage nach dem Wandler, Beweger.

Die Gestalten wandeln sich wie "die Form des Wassers"¹⁶¹ mit den Gefäßen und ihrem Design. Mein Anliegen war, den Blick auf die Verwandlungskräfte zu richten, ihn zu de-fokussieren. Das vermisste *Bindeglied* zwischen persönlichen, klinischen Daten (familiäre Struktur, Kindheit und Charakter) und andererseits 'externen' (sozio-kulturellen und kultur-geographischen) Bedingungen einer Epoche¹⁶², für unsere Theoriebildung (und Ausbildung) benötigt, stellen offensichtlich diese Gestalten und Metamorphosen dar. Ihre Untersuchung kann wertneutral sein, angesichts der unbedingten Ambivalenz von Übertragung wie der Kommunikation mit Vergangenen¹⁶³ ein Sicherheits-Anker. Man gelangt zu einer 'Rorschachiade' der Vergangenheit¹⁶⁴. Überhaupt ergab sich seit Anfang des 20. Jahrhunderts die (mit der Photographie verbreitete) völlig neue *Macht der Bilder* als Beweger der

¹⁶⁰ Loewenberg (1996), S. 6 f., 36: Fußn. 16.

¹⁶¹ Camillieris Romantitel.

¹⁶² Loewenberg (1996), S. 33.

¹⁶³ Wie bei der Abwehr von unbewusst beunruhigendem Material in historischen Berichten deutlich – Loewenberg (1996), S. 4 f.

¹⁶⁴ Mündlich von Dr.med. Guy Leseq, Vichy; der am Mikroskop trainierte Blick des Pathologen findet sich gleichermaßen in Höhlenbildnissen oder Symbolen von Kunstwerken zurecht.

Massen¹⁶⁵. Auch über die Funde des McClelland-Kreises in der Phantasie- und Religionswelt wird man in diesem Zusammenhang nicht hinweggehen dürfen.

Sichtweisen und Beobachtungen wie bei Tocqueville oder Strauss sind schon die einer *Meta-Historik*. Sie zeigen statt Wiederkehr, statt Symmetrien autonomer (oder wie Spengler hypothetisch offenließ: "kosmischer") Eigengesetzlichkeiten, auf ein Design im Seelischen; Archetypen gehören zu ihren Organisatoren. Der Blick aus der Höhe auf Orte vieler alter Hochkulturen zeigt auffallend ein Gemeinsames: sie befinden sich inmitten von Wüsten, Landschaften wohl endgültigen Todes. Hier ist keine Umkehr, höchstens Aufschichtung denkbar.

Vernachlässigung oder Überbehütung der Kinder, Selbst-Identifizierung mit den Unterdrückern (oder Opfern) – Auflehnung und Kampf oder Harmonisierung, Institutionalisierung – oder wieder umgekehrt – sind dabei *Bewegungen* (und Änderungen) der Gestalten der Generationen. Als Organisatoren (oder ihre übrig gebliebenen Kerne) im Design begegnen uns immer wieder und auffällig Religionen, Zugehörigkeiten dazu oder nur Mythen, übrigens Völker- und Kultur-überschreitend, wie die byzantinisch-orthodoxe Christenheit oder Mythen der amerikanischen Indianer beispielhaft zeigen. Dementsprechende Mentalitäten, kollektive Phantasien, Moden liefern die Bilder für bewegende Wandler, die wieder einem Design folgen.

Unsere Grundpositionen sind den Errungenschaften der Perinatologie und Säuglingsforschung wie der Tiefenpsychologie und Mythologie zu danken; hinzugefügt (oder darin schon enthalten?) stelle ich mir die Gestalt-Theorie vor als angemessenen "Formen-Bestimmer" unbewusster Dynamik. Die Gleise Ibn Chaldouns und Oswald Spenglers, de Tocquevilles und Karoly Kerenyis führen zur metahistorischen Fährtenuche des kollektiven Unbewussten.

Literaturangaben

Ich beziehe meine Erörterung ausdrücklich auf folgende vier Veröffentlichungen:

Fitzek, Herbert / Salber, Wilhelm (1996): Gestaltpsychologie. Geschichte und Praxis (Darmstadt 1996).

Loewenberg, Peter (1996): Decoding the Past. The Psychohistorical Approach (New Brunswick 1996); dort: Introduction, S. ix f. - On Psychohistory – A Statement on Method, S. 3 ff. - Psychohistory – An Overview of the Field, S. 14 ff - The Psychohistorical Origin of the Nazi Youth Cohort, S. 258 ff.

Metzger, Wolfgang (1954): Psychologie. Die Entwicklung ihrer Grundannahmen seit der Einführung des Experiments (4. Aufl., Darmstadt 1954).

Strauss, William / Howe, Neil (1998): The Fourth Turning. An American Prophecy (New York 1997, 1998).

Zitate beziehen sich zudem auf folgende Quellen:

Ariès, Philippe (1978): Geschichte der Kindheit. Mit einem Vorwort von Hartmut von Hentig (München 1996).

¹⁶⁵ v. Hentig: "Kindheit heute ist *Fernsehkindheit*" (Aries 1978, S. 33).

- Assmann, Jan (1997): Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen (München 1997).
- Badcock, Christopher (1995): PsychoDarwinism. The New Synthesis of Darwin & Freud (Glasgow 1994, 1995); demnächst deutsch (München 2001).
- Badcock, Christopher (2000): Evolutionary Psychology. A Critical Introduction (Oxford 2000).
- Benjamin, Walter (1997): Abhandlungen. Gesammelte Schriften I (3. Aufl. 1997). In Teil 2: Über den Begriff der Geschichte (IX).
- Boardman, John / Griffin, J. / Murray, O. (Hg.) (1991): The Roman World. The Oxford History of the Classical World (Oxford 1991).
- Boyer, L. Bruce (1979): Childhood and Folklore: A Psychoanalytic Study of Apache Personality (New York 1979).
- Breiner, Sander J. (1990): Slaughter of the Innocents. Child Abuse through the Ages and Today (New York 1990).
- Canetti, Elias (1992): Masse und Macht. (Hildesheim 1992).
- Clausewitz, Carl von (1998): Vom Kriege. Ungekürzter Text (Augsburg 1998; entspr. 1. Aufl. 1832).
- Coles, Robert (1995): Anna Freud oder der Traum der Psychoanalyse. (Frankfurt a. M. 1995).
- Eco, Umberto (1990): Über Spiegel und andere Phänomene. (München 1990).
- Erdoes, Richard / Ortiz, A. (1998): American Indian Trickster Tales. (New York 1998).
- Frenken, Ralph (1999): Kindheit und Autobiographie vom 14.-17. Jahrhundert. (Kiel 1999).
- Frenken, Ralph / Rheinheimer, Martin (Hg.) (2000): Die Psychohistorie des Erlebens. (Kiel 2000).
- Freud, Anna (1968): Wege und Irrwege in der Kinderentwicklung (Stuttgart 1968).
- Grunberger, Bela (1988): Narziß und Anubis. (München 1988); dort: Gedanken zum frühen Über-Ich, Bd.I, S. 69 ff. - Narziß und Anubis, Bd.II, S. 72 ff.
- Harrington, Anne (1996): "Reenchanted Science". Holism in German Culture from Wilhelm II to Hitler (Princeton 1996).
- Hereth, Michael / Höffgen, Jutta (Hg.) (1981): Alexis de Tocqueville – Zur Politik in der Demokratie. Mit einer Bibliographie (Baden-Baden 1981).
- Huntington, Samuel P. (1996): The Clash of Civilizations. (New York 1996; deutsch, verändert: München 1997).
- Janus, Ludwig (2000): Die Psychoanalyse der vorgeburtlichen Lebenszeit und der Geburt. (Gießen 2000).
- Jung, Carl G. (1952): Symbole der Wandlung. Ges. Werke V (Zürich / Düsseldorf 1973).
- Jung, Carl G. (1954): Über den Archetypus mit besonderer Berücksichtigung des Animabegriffes. Ges. Werke IX,1 (Zürich / Düsseldorf 1976).
- Jung, Carl G. / Kerenyi, K. (1951): Zur Psychologie des Kindarchetyps. Ges. Werke IX,1 (Zürich / Düsseldorf 1976).
- Jung, Carl G. / Kerenyi, K. (1954): Zur Psychologie der Trickster-Figur. Ges. Werke IX,1 (Zürich / Düsseldorf 1976).
- Kenoyer, Jonathan Mark (1999): Ancient Cities of the Indus Valley Civilization. (2. Aufl. Oxford 1999).
- Malotki, Ekkehart / Lomatuway'ma, M. (1984): Hopi Coyote Tales. (Lincoln 1984).
- McClelland, David (1966): Die Leistungsgesellschaft. Psychologische Analyse der Voraussetzungen wirtschaftlicher Entwicklung (Stuttgart 1966).

- Rank, Otto / Sachs, H. (1913): Die Bedeutung der Psychoanalyse für die Geisteswissenschaften. (Wiesbaden 1913).
- Reichard, Gladys (1990): Navaho Religion. A Study of Symbolism (Princeton 1990).
- Riedel, Ingrid (2000): Engel der Wandlung. Die Engelbilder Paul Klees (Freiburg 2000).
- Salber, Wilhelm (1971): Materialien zu einer Literaturpsychologie. Börsenbl. Dtsch. Buchhandels (Frankfurt a. M. 1971).
- Salber, Wilhelm (1988): Der psychische Gegenstand. (Bonn 1988).
- Schössler, Dietmar (1991): Carl von Clausewitz. (Rowohlts Monographien, Reinbek 1991).
- Spengler, Oswald (1998): Der Untergang des Abendlandes. Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte (München 1923, 1998); dort auch: Nachwort v. D. Felken, S. 1197 ff.
- Tocqueville, Alexis de (1942): Souvenirs. (1. Aufl. Paris 1942).
- Tocqueville, Alexis de (1954): Erinnerungen. (Stuttgart 1954), m. einem Nachwort v. Carl J. Burckhardt.
- Topper, Uwe (1999): Erfundene Geschichte. (München 1999).
- Toynbee, Arnold (1954): A Study of History. Vol. IX (Oxford 1954).
- Toynbee, Arnold (1976): Menschheit und Mutter Erde. Die Geschichte der großen Zivilisationen (Berlin 1998; Originalausgabe Oxford 1976).
- Werner, Heinz (1959): Einführung in die Entwicklungspsychologie. (4. Aufl. München 1959).